

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 S., die Resten- zeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abstände. Offerten- zeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 56

Samstag, den 7. März 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

### Amtlicher Teil.

#### Ortsstatut

Betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Sechshelden.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 12. Juni 1913 wird für den Gemeindebezirk Sechshelden folgendes Ortsstatut erlassen:

#### § 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfen- den Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Ortsbereichs wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig, einschließlich des Bordsteins, die Straßenrinne und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

#### § 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1003 B. G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

#### § 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Gemeindevorstand das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht gemeindefreig zu übernehmen.

#### § 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtungen ausgesetzt sind. Der Gemeindevorstand ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

#### § 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

#### § 6.

Dieses Ortsstatut tritt mit seiner Bekanntmachung im Kreisblatt für den Dillkreis in Kraft.

Sechshelden, den 14. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand: Müller, Bürgermeister.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Sechshelden, den 14. Juli 1913.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Müller.

Dillenburg, den 6. Februar 1914.

Namens des Kreisausschusses: Der Vorsitzende: v. Ziegewitz.

#### Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Sechshelden folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Sechshelden vom 14. Juni 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich am Samstag, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachm. und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachm. kehren bezw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßen- schmutz, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanalsöffnungen zu werfen oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

#### § 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Verunreinigung der Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde solche fordert.

#### § 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfen- den Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

#### § 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungesäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

#### § 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, oder im Unvermögens- falle mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegen- über die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reini- gung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

#### § 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Sechshelden, den 20. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Müller.

#### Ortsstatut

Betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Breitscheid.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. Aug. 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 15. August 1913 wird für den Gemeindebezirk Breitscheid folgendes Ortsstatut erlassen:

#### § 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfen- den Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindebezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig, einschließlich des Bordsteins, die Straßenrinnen und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reini- gungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

#### § 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1003 B. G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

#### § 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reini- gung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Ver- pflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Er- klärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Bürgermeister das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reini- gungspflicht gemeindefreig zu übernehmen.

#### § 4.

Falls der Kreis nicht die Haftpflicht übernimmt, werden die zur Straßenreinigung Verpflichteten von der Gemeinde gegen Haftpflicht versichert, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtungen ausgesetzt sind.

#### § 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

#### § 6.

Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

Breitscheid, den 14. Oktober 1913.

Georg, Bürgermeister.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hier- durch erteilt.

Breitscheid, den 16. November 1913.

Die Polizeiverwaltung: Georg, Bürgermeister.

Genehmigt.

Dillenburg, den 6. Februar 1914.

Namens des Kreisausschusses: Der Vorsitzende: v. Ziegewitz.

#### Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes- teilen vom 20. September 1897 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Breit- scheid folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Breitscheid vom 14. Oktober 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffent- lichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließ- lich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regel- mäßig jede Woche wenigstens zweimal, nämlich Mittwochs und Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende Sept. in der Zeit zwischen 5 Uhr nachm. und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags kehren bezw. reini- gen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßen- schmutz, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanalsöffnungen zu werfen oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

#### § 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürger- steige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

#### § 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gerei- nigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfen- den Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

#### § 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungesäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

#### § 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, oder im Unvermögens- falle mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegen- über die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reini- gung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

#### § 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Breitscheid, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Georg.

Schöffen: August Henning, Dr. Wilh. Schmidt.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Wochenschau.

(Nachdruck verboten.)

Frühlingssturm läßt an unseren Küsten die Wellen hoch aufschäumen, und wer in die Wogen hineinschaut, dem kom- men wohl ernste Gedanken. Sie werden auch dem Kaiser und dem Reichskanzler nicht gefehlt haben, die beide in diesen Tagen an der Wasserfront verweilten. Der oberste Kriegsherr wohnte in Wilhelmshafen wie alljährlich der Vereidigung der Marine-Rekruten bei, der leitende Staats- mann hatte einer Einladung des Senates der Stadt Ham- burg entsprochen. Die Reisen hatten also friedliche Anlässe, aber jeder Aufenthalt an der Küste legt doch für das Ober- haupt des Reiches wie für seinen ersten Ratgeber den Ge- danken nahe, daß gerade dieses Gebiet es ist, das in einem Seekriege den ersten feindlichen Stoß auszuhalten haben



wird. Es wird durch den Felsen von Helgoland verteidigt, der eine starke Schutzwehr bietet. Mag der Tag, an welchem hier die Geschütze brüllen, fern sein.

In die bisherige ruhige Entwicklung von 1914 klangen von Osten her Alarm-Meldungen hinein. Es ist nicht unbekannt, daß Rußland, das zur Zeit des Japankrieges seine Truppenansammlungen gegen die deutsche Grenze hin vermindert hatte, seit etwa zwei Jahren immer neue Regimenter dort anhäufte. Aus dieser Tatsache heraus ist auch wohl in erster Linie die große deutsche Heeres-Verstärkung von 1913 beabsichtigt worden. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich Zar Nikolaus von Rußland durch Frankreich oder England zu einem Kriege gegen Deutschland treiben lassen könnte, ja, es ist überhaupt zu bezweifeln, daß er kriegslustig ist. Wenn in Petersburg für die Zukunft mit einem Waffengang gerechnet wird, so bezieht sich diese Möglichkeit in erster Reihe wohl auf Österreich-Ungarn, dem wir bei Eintritt des Bündnisses allerdings zur Seite stehen müßten. Und ob dann die französische Regierung ihre Chaudinisten im Zaum halten könnte, das bliebe zu bezweifeln. Aber wir wollen die Dinge doch nicht schwärzer sehen als nötig ist, dem Frieden ist schon manches liebe Mal in diesem Jahrhundert die Pistole vor die Brust gesetzt worden, und noch immer ist sie nicht losgegangen. In der russischen und in der französischen Armee sind Erscheinungen zutage getreten, welche die maßgebenden Stellen es sich zweimal überlegen lassen sollten, loszuschlagen. Und wenn auch die Freundschaft der Monarchen heute nicht mehr alles bedeutet, unterschätzen wollen wir den Wert der persönlichen Beziehungen des russischen und deutschen Kaisers denn doch auch nicht.

Die Staatsberatung ist in den parlamentarischen Verhandlungen der letzten Woche um ein gutes Stück gefördert worden, wobei besonders der Postetat, sodann Handelsvertrags-Angelegenheiten und das Kapitel der Kommunal-Abgaben lang und breit erörtert wurden; aber es läßt sich voraussehen, daß sich der Abschluß dieser Debatten nicht vor dem Osterfest erzielen lassen wird. Die Parlaments-Kampagne wird also wieder bis tief in den Frühling hineindauern. Und dann geht die Beratung der neueren, für das praktische Leben bestimmten Gesetze im Gaiopp; das ist die Ursache, weshalb sich bei dem Inkrafttreten dann so oft Mischlichkeiten ergeben. Der Reichstag weiß das auch, aber er handelt nicht danach. Viel Teilnahme hat das Hinscheiden des Kardinal-Fürbischofs Dr. Kopp von Breslau hervorgerufen, das dem arbeitsreichen Leben eines milden Kirchenfürsten, der auch ein hervorragender Staatsmann war, ein Ziel gesetzt hat.

Von einer Besserung der deutsch-englischen Beziehungen ist wiederholt im neuen Jahre die Rede gewesen, aber die Beratung der neuen Marinesforderung in London zeigt, daß davon im vollen Ernst keine Rede sein kann. Die Schlagfertigkeit der britischen Marine wird immer mehr erhöht, aber nicht etwa, um die Republik Mexiko wegen der Ermordung des britischen Untertans Venton zur Rechenschaft zu ziehen. Die Aufhellung dieser angeblich noch dunklen Angelegenheit soll nach den Erklärungen des Ministers des Auswärtigen Grey in London mit aller Behutsamkeit verfolgt werden. Damit sind die englischen Zeitungen, die alle Augenblicke von Deutschland Böses wittern, ganz einverstanden. Worin bestehen also die angeblich gebesserten deutsch-englischen Beziehungen? Man sieht nichts. Des Londoner Ministers Grey ist übrigens Präsident Wilson von den Vereinigten Staaten von Nordamerika würdig, ebenso wenig wie dieser will der nordamerikanische Landesvater in Washington dem mexikanischen Unfug ein Ziel setzen. Zugegeben ist, daß in dem weiten, nur schwach bevölkerten Mexiko eine Intervention sehr viele Truppen erfordern würde, ohne rechten Erfolg zu verbürgen. Aber das hätte vorher bedacht werden müssen; die jetzige Haltung steigert den Uebermut der Mexikaner, so daß die Wieder-Aufnahme der eingestellten Zinszahlungen wohl kaum so bald wieder Platz greifen wird. Schade um das schöne, nach Mexiko geborgte Geld!

Das Volk von Albanien hat nun seinen ersten Fürsten Wilhelm in seiner Mitte empfangen. Von schönen Festlichkeiten aus Anlaß seiner Thronbesteigung wird kaum groß die Rede sein, denn der Ernst des Tages paßt nicht zum Festfeiern, dafür fehlt auch das rechte Geld. Die Großmächte, einschließlich Rußland, haben dem neuen Monarchen ihre Protektion zugesagt, aber auf die Völker-Stimmen dort unten läßt diese Huld nur schwachen Einfluß aus. Der aus Stolz und Eitelkeit gemischte Rational-Charakter der Albanesen hat keine Lust zu dienen, und das Maß der albanesischen Volksliebe für den Fürsten wird daher nicht zu weit gezogen werden dürfen. Außerdem wollen die Südbalkanesen, die ihrer Abstammung nach Griechen sind, von einer Aufsaugung durch die echten Albanesen überhaupt nichts wissen. Es wird wohl einige Zeit dauern, bis der Fürst Wilhelm es zu einem ruhigen Nachmittagschlafchen bringt.

## Rede des Herrn Landrat Büdting

bei der Eröffnung eines Vortragskurses für praktische Landwirte zu Limburg a. L. am 4. Februar 1914.

„Meine Herren! Für den von mir vertretenen 7. landwirtschaftlichen Bezirksverein und die ihn unterstützende Wiesbadener Landwirtschaftskammer ist es eine große Freude, daß sich zu dem heute beginnenden Vortragskursus so viele Landwirte — es sind über 100 — gemeldet haben. Eine ebenso große Freude war es, daß sich eine große Anzahl Männer in angenehmen Stellungen der verschiedensten Berufe so bereitwillig für die Vorträge zur Verfügung gestellt hat. Wir sehen da in edlem Wettbewerb Univeritätsprofessoren, hohe richterliche und Verwaltungsbeamte, Ärzte, Tierärzte, Beamte der Landwirtschaftskammer, Kreisbeamte und Angestellte der Bezirksverwaltung wie gemeinnütziger Vereine. Jeder hat sich bereit erklärt, aus dem Gebiete seines Spezialwissens hier Vortrag zu halten und damit den zuhörenden Landwirten diejenigen Kenntnisse zu vermitteln, die in heutiger Zeit notwendig sind, um in unserem Vaterlande den Beruf als Landwirt und die Aufgaben als Staatsbürger zu erfüllen. Die Anforderungen, die Beruf und Vaterland an jeden, auch an den kleineren und kleinen Landwirt stellen, sind in den letzten Jahrzehnten derartig gewachsen, daß eine Aufbesserung des Wissens auch bei den Erwachsenen zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Für die verschiedenen Berufe werden deshalb Fortbildungskurse gehalten. Das soll nun auch hier für unsere heimischen Landwirte geschehen. Diese können aber wegen Mangel an Zeit und Geld nicht weiter reisen auf lange Zeit unternehmen. Sie sind auch zur Winterszeit in eigenen landwirtschaftlichen Betrieben jedesmal nur für kurze Zeit abkömmlich. Deshalb sind die Vorträge auf mehrere Wochen und nur auf je zwei Tage in der Woche verteilt. Aufrichtigen Dank schulden wir allen Männern, die hier Vorträge halten wollen, auch wenn sie damit gewissermaßen gleichzeitig eine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen!

Denn es gehört zu den Aufgaben der gebildeten Staatsbürger aller Stände, mitzuwirken an der Verbreitung von Kenntnissen, besonders der staatsbürgerlichen Einrichtungen unseres Vaterlandes, um denen entgegenzuwirken, die darauf ausgehen, diese Einrichtungen umzustürzen und damit unser Vaterland selbst an den Rand des Abgrundes zu bringen. Nur wer Kenntnisse hat, vermag richtig zu urteilen. Bringen wir möglichst vielen die Kenntnis unserer staatsbürgerlichen Einrichtungen bei, dann werden sie urteilen und selbst entscheiden können, ob die Einrichtungen wert sind, erhalten zu bleiben, oder ob es sich besser lohnen würde, unausführbaren Phantomen nachzugeben. Je mehr wirtschaftlich und politisch selbständige Existenzen wir haben, desto besser wird es bei uns aussehen. An Bereitwilligkeit von Mitarbeit auf diesem Gebiete hat es nach allem hier landesüblichen Herkommen auch diesmal Gott sei dank nicht gefehlt.

Neben der Vertiefung der beruflichen und staatsbürgerlichen Kenntnisse verfolgt der Vortragskursus aber noch einen

weiteren Zweck: Im hiesigen Kreis-Ausschuß kam kürzlich in einer Sitzung, zu der eine Reihe weiterer einsichtiger und sachverständiger Männer zugezogen war, die Frage zur Verhandlung, daß in einigen Gegenden des Kreises die jungen Leute fast sämtlich zur Industrie gingen, trotzdem die Landwirtschaft doch auch ihren Mann nähre. Dadurch entfiel die Gefahr mangelnden Nachwuchses und damit könne eine gewisse Schädigung des Nationalvermögens eintreten. Als eines der Mittel, die zur Abhilfe vorgeschlagen wurden, wurde mit Recht die Aufgabe genannt, den Landwirt, unseren nationalliebenden kleinen und kleinsten Landwirt, wieder stolz zu machen auf seinen Beruf. Mit dem Stolz auf den Beruf würde auch die Liebe zum Beruf und damit wieder das Festhalten an der heimischen Scholle wachsen. Auch diesem Zwecke soll der heutige Kursus dienen. Schon der erste in Aussicht genommene Vortrag — über die Landwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft — wird das in großen Zügen darlegen. Ich brauche deshalb darauf hier nicht näher einzugehen, möchte Ihnen aber — trotzdem ich eigentlich kein großer Freund zu vieler Statistik bin — an einigen Zahlen zeigen, daß gerade der Landwirt im Regierungsbezirk Wiesbaden, gerade der nationalliebende Bauer vom vaterländischen Gesichtspunkte aus allen Grund hat, auf seinen Beruf stolz zu sein. Ich entnehme die nachfolgenden Ziffern und Angaben einem Buche, auf welches kürzlich der Herr Landwirtschaftsminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses selbst hinwies. Es ist vom Kaiserlichen Statistischen Amte vor kurzer Zeit herausgegeben, bei Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin verlegt, und heißt: „Die deutsche Landwirtschaft“.

In diesem Buche werden die landwirtschaftlichen Betriebe eingeteilt in Kleinbetriebe unter 2 Hektar, in Mittelbetriebe (bäuerliche Betriebe) von 2 bis unter 100 Hektar und in Großbetriebe von 100 Hektar und darüber. Betriebe, von 2 Hektar bis unter 5 Hektar werden Kleinbäuerliche Betriebe genannt, von 2 Hektar bis unter 20 Hektar mittelbäuerliche Betriebe, von 20 Hektar bis unter 100 Hektar großbäuerliche Betriebe. Sehen wir uns nun die Verteilung im Regierungsbezirk Wiesbaden an, so ergibt sich, daß 81 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Gesamtfläche auf die Mittel- und kleineren Betriebe entfallen. Das ist die zweifelhochste derartige im ganzen Königreiche Preußen vorkommende Prozentziffer. Im Regierungsbezirk Königsberg, — ich greife hier zwei östliche Regierungsbezirke aus dem Gesamtwort heraus — sind es z. B. nur 52 Prozent, ebenso im Regierungsbezirk Posen. Nur der Regierungsbezirk Aachen geht mit 86 Prozent noch über Wiesbaden hinaus. Vergleichen wir aber die Zahl der Betriebe der selbständigen Landwirte im Hauptberuf, so steht der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 182 auf 1000 Hektar der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche weit über den eben genannten. Die Ziffer für den Regierungsbezirk Königsberg ist 29, für Posen 51. Nur vom Regierungsbezirk Koblenz mit 197 wird Wiesbaden in dieser Beziehung übertroffen. Man kann also mit Recht und Recht sagen, daß Nassau, daß der Regierungsbezirk Wiesbaden ein typisches Land für den kleinsten und kleinen landwirtschaftlichen Grundbesitz, also für Kleinbetriebe und bäuerliche Betriebe ist.

Sehen wir nun einmal die Verteilungen dieses bäuerlichen und kleinen Grundbesitzes an. Ich will von vornherein ganz absehen vom Weinbau, der zwar in Nassau von weittragender Bedeutung ist, aber eine besondere mit nur wenigen anderen deutschen Bundesstaaten vergleichbare Art der Landwirtschaft darstellt. Allerdings schafft er bei uns gerade, im Rheingau, Werte, welche die Höchstleistung landwirtschaftlicher Tätigkeit auf dem ganzen Erdball bilden. Ich will nur von dem sprechen, was man in ganz Deutschland unter Landwirtschaft allgemein zu verstehen pflegt.

Hinsichtlich der Bodenbenutzung führt das statistische Jahrbuch 118 wörtlich aus: „Die Bauernwirtschaften nutzen ihr Ackerland stärker für den Getreidebau aus, als die Großbetriebe. Letztere haben viel Ackerweide und Brache, was auch

## Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Was nur Eberhard zu diesem Siebenten sagen, wie er sich zu ihm stellen würde! Das Herz klopfte ihr bei dem Gedanken, der blitzschnell in ihr aufgestiegen war. Bieleicht sprach es sich ziemlich deutlich in ihren Zügen aus, denn ein flüchtiges, halb spöttisches Lächeln zuckte jetzt um seine Mundwinkel, das jedoch sofort verschwand, als die Gräfin Gerolfstein zu ihm aufschau und ihn mit einer Handbewegung einlud, auf dem Stuhl neben ihrem Lager Platz zu nehmen.

„Sie waren schon in ähnlichen Stellungen mit Erfolg tätig, wie ich aus Ihren Zeugnissen ersah, Herr Seeger“, lachte die Gräfin das Gespräch anzuknüpfen, und ihre Empfindungen hinter der Miene der stolzen Herrin zu verbergen.

„Ja, gnädigste Gräfin, und ich hatte das Glück, mit meinen Zöglingen weite Reisen zu machen, die mich in fast alle Erdteile führten“, versetzte er verbindlich.

„Oh, davon las ich in den Zeugnissen nichts.“

„Es wurde nicht besonders eingefügt!“ schaltete Seeger ein.

„Es muß äußerst interessant für Sie gewesen sein, auf diese Weise so viel kennen zu lernen“, nahm sie wieder das Wort.

„Interessant und lehrreich für mich und meine Schüler, und ich hoffe, daß mir meine Kenntnisse auch hier von Nutzen sein werden.“

„Gewiß, gewiß“, stimmte sie zu, obgleich es ihr im Augenblick nicht recht klar war, welchen Nutzen seine Reisen für ihre Kinder haben sollten. „In erster Hinsicht allerdings — doch es ist wohl das Beste, ich stelle Ihnen sogleich ihre Zöglinge vor“, unterbrach sie sich in dem Wunsch, ihrem Zagen, welchen Eindruck dieser Reue auf Eberhard machen würde, ein Ende zu bereiten. Dabei tastete ihre Hand nach dem Knopf der elektrischen Klingel, der sich dicht an ihrem Lager an der Mauer befand.

„Oh bitte, bemühen Sie sich nicht, gnädigste Gräfin“, wehrte Seeger ab, „ich machte bereits die Bekanntschaft der Knaben.“

„Sie — Sie — kennen meine Kinder bereits?“ Wie — woher?“

Es lag in diesen Worten eine so unverkennbare Besorgnis, daß Seeger lächeln mußte.

„Auf eine seitliche Art freilich“, erwiderte er. „Man wollte mir nämlich den Einlaß verweigern. Nun, das stand jedenfalls im Programm des Indianerspiels.“

„Eher“, antwortete Waltraut hastig, aber sie war noch blässer geworden. „Eberhard konnte ja auch nicht wissen, wer Sie sind, sonst —“

„Sonst hätte er sich besser vorbereitet“, fiel Seeger frohlich auslassend ein.

Sie war ganz verdutzt.

„Man hat Sie sicher voreingenommen, Ihnen erzählt —“

„O nein, durchaus nicht. Ich muß gnädigster Gräfin vielmehr in aller Aufrichtigkeit gestehen, daß mir die Knaben gefallen haben, besonders der älteste, der Eberhard. So ungebändigt und voll Freiheitsdrang, so kühn und leidenschaftlich und feurig, wie ein junges Füllen. Das lohnt sich wenigstens.“

Sie war sprachlos vor Verwunderung. Das hatte noch keiner gesagt, und ihr Mutterstolz rief ihr ein zartes Rot in die Wangen.

„Er ist meine Freude, mein Stolz“, sagte sie mit ruhender Einfachheit, in der doch die ganze Fülle ihrer Mutterliebe lag. „Aber, aber!“ — Sie stockte und wurde verlegen. Sollte sie den guten Eindruck vermissen, den neuen Hauslehrer auf die Fehler und Eigenheiten ihres Ältesten aufmerksam machen, ihm von den toffen übermächtigen Streichen erzählen und von alledem, dessen er fähig war, um sich der ihm so unliebsamen Hauslehrer zu entledigen? Sie, die eigene Mutter, sollte ihn anklagen? Nein, das vermochte sie nicht. Und doch klagte der brennende Wunsch in ihr auf, vorzubeugen, diesen Mann, der so ganz anders schien als die andern, vorzubereiten, damit er gewappnet war und nicht wieder die Fahrenslucht ergriff, wie seine Amisvorgänger.

Er hatte einen günstigeren Eindruck auf sie gemacht, als alle die anderen, und sie wünschte es sehnlich, daß der ewige Wechsel mit seinen Unruhen und Aufregungen aufhörte und einem ruhigen Bestand Platz machte.

Sie raste also ihren Mut zusammen und fuhr nach kurzem Zögern fort:

„Aber — er ist nicht leicht lenkbar, er haßt jeden Zwang und lehnt sich dagegen mit allen Kräften auf. Wenn Sie also etwas vorsichtig sein wollten — die Knaben sind zu weilen übermächtig, und — und —“

„Machen Sie sich keine Sorge, gnädigste Gräfin“, erwiderte Seeger, und in seinen Augen lag plötzlich ein seltsamer Schimmer.

„Ich werde schon mit ihm fertig werden.“

Das Klang so zuversichtlich, daß es Waltraut wie eine Last von der Seele fiel. Aus tiefstem Gefühl heraus streckte sie ihm ihre Hand hin.

„Werden Sie meinen Kindern ein treuer Führer, Lehrer und Freund, Herr Seeger.“

„Das will ich, so weit es in meinen Kräften steht.“

Er führte ihre Hand wieder an seine Lippen, und sein Blick glitt dabei flüchtig über die Photographie hin, die noch immer in ihrem Schoße lag.

„Nun will ich den Diener anweisen, daß er Sie in Ihr Zimmer führt“, lenkte Waltraut jetzt ab. „Bitte, machen

Sie es sich darin so bequem wie möglich. Ihre Wünsche werden von den Kindern erfüllt werden. Das erste Frühstück und das Mittagessen nehme ich gern mit meinen Kindern zusammen ein, und bitte Sie daher, auch daran teilzunehmen.“

Das übrige stelle ich in Ihr Belieben. Wenn Sie mir im Laufe des Nachmittags einen Plan, wie Sie den Unterricht einteilen wünschen, vorlegen wollen, so wird es mir angenehm sein. Auf Wiedersehen, Herr Seeger.“

Sie war jetzt wieder ganz die vornehme, stolze Herrin, in der nichts mehr von der Unsicherheit der hangenden Mutter lag. Sie machte eine kurze, entlassende Handbewegung, und Seeger verließ mit dem inzwischen eingetretenen und von ihr mit wenigen Worten unterwiesenen Diener die Terrasse und trat in das Innere des Schlosses.

Durch einen langen Korridor führte dieser ihn eine Treppe hinauf, öffnete eine Tür und ließ ihn eintreten.

„Hier ist Ihr Zimmer, und daneben liegen die Zimmer der jungen Gräfin“, erklärte Franz, der Diener, der es von den anderen Hauslehrern nicht gewohnt war, viele Umstände zu machen, kurz. Wie bald, und der slog auch wieder hinaus! Es lohnte sich nicht der Mühe.

Seeger warf Hut und Stod auf den Tisch.

„Wann kann ich mein Gepäck von der Bahn holen lassen?“ fragte er den Diener, der sich schon wieder entfernen wollte.

„Ist bereits die Abholung bestellt? Ich weiß nichts davon!“ war dessen nachlässige Antwort.

„Nein, sie ist nicht bestellt, aber ich bitte darum, daß es sogleich geschieht“, sagte Seeger energisch.

Franz maß den neuen Hauslehrer, der plötzlich im Schloß angekommen war, ohne Anmeldung, ohne Wagen, mit einem erschauten Blick. Klang das nicht wie ein Verleumdung? Was dachte sich dieser Siebente eigentlich! Na, dem würde der Funke schnell genug den Standpunkt klar machen! Aber es lag doch etwas in der Art dieses Neuen, was ihn zu höflicher Zuvorkommenheit veranlaßte.

„Gewiß, ich werde sofort den Kutscher nach der Bahn schicken. Wünschen der Herr zu frühstücken?“

„Wenn ich etwas bekommen könnte, wäre es mir sehr lieb, ich bin weit gereist“, erwiderte Seeger kurz, aber nicht unfreundlich.

Der Diener entfernte sich, und Seeger sah sich unter dessen in seinem Zimmer um.

Es war ein schönes, wohnlich eingerichtetes Gemach. Durch das breite Fenster flutete die Maiensonne hell herein. Er schob die Gardine zur Seite und sah hinaus. Vor ihm lag der Park, der im Hintergrunde von dunklen Nadelwald begrenzt war, darüber hinaus stiegen in der Ferne bläulich schimmernde Berge auf.

Seine Gedanken verloren sich; es überkam ihn einmal Seltzames, das einer schmerzlichen Bekehrung glich, aber ihn nur Sekundenlang überwältigte. (Fortsetzung folgt.)



bei den großbäuerlichen Betrieben zutrifft. Ob etwa ein größerer Besitz an sehr leichten Böden hierzu mitveranlaßt, kann nicht gesagt werden. Die Wirtschaften der Großbauern können gleichfalls dem Getreide mehr Fläche als dem Großbetriebe. Dies Ergebnis widerspricht der verbreiteten Vorstellung, daß der Getreidebau von den Großbetrieben am stärksten betrieben werde. Von der gesamten mit Getreide beackerten Ackerfläche entfallen 23 Prozent auf die Großbetriebe und 74 Prozent auf die bäuerlichen Wirtschaften und S. 121: „Nicht die Großbetriebe sind es, die den stärksten Teil ihres Ackerlandes für Brotgetreide verwenden, wie oft gehört wird, sondern die bäuerlichen Betriebe. Die bäuerlichen Betriebe bauen verhältnismäßig nicht bloß am meisten Roggen, sondern auch Hafer an. Dagegen ist der Weizenbau in den Großbetrieben beliebter. Von der gesamten mit Roggen beackerten Fläche entfallen auf die Großbetriebe 21 Prozent, auf die bäuerlichen Betriebe 75 Prozent und auf die Kleinbetriebe 48 Proz.“ Auf diese Weise konnte der Roggenverbrauch der letzten Jahre ganz vom Inland gedeckt werden. Beim Weizen reicht die Steigerung der einheimischen Erzeugung nicht aus. In dem Buche wird weiter ausgeführt, daß im Futterpflanzenbau der Großbesitz stärker ist, daß Futterpflanzen bei Großbetrieben und bäuerlichen Betrieben annähernd gleich stehen. Dann heißt es weiter: „Kartoffeln und Gemüse sind stark von den kleineren Betrieben beliebt.“ Im Jahre 1907 waren 409 932 Hektar in Kleinbetrieben mit Kartoffeln bebaut, 607 698 Hektar in Großbetrieben, aber 2033 200 Hektar in Mittelbetrieben.

Kommen wir zur Viehzucht, so ergibt sich, daß auch hier wieder die bäuerlichen Betriebe voranziehen. Seite 999 des Buches heißt es: „Bei allen wichtigen Viehgattungen haben die bäuerlichen Betriebe die größte Zahl zu verzeichnen. Setzt man die Zahl der Pferde, die sich auf den großen Gütern befinden, gleich 100, so beläuft sich diese bei bäuerlichen Betrieben auf 424 Proz., also 324 Proz. mehr. Beim Rindvieh beträgt das Mehr 602 Prozent, bei den Schweinen 845 Prozent. Nur bei den Schafen übertreffen die Großbetriebe die bäuerlichen Betriebe, indem letztere um 5 Prozent zurückbleiben. Bei den Schweinen zählen die kleineren Betriebe sehr mit und bei den Ziegen haben die Zwerg- und Kleinstellenwirtschaften sogar gegenüber den bäuerlichen und Großbetrieben zusammen ein Übergewicht von 182 Prozent. Hühner, Gänse und Enten sind in den Bauernwirtschaften im Verhältnis noch viel zahlreicher als das übrige Vieh. Die Bauernwirtschaften stehen also in der Vieh- und Geflügelhaltung voran, nur die Ziegen sind in den kleinsten Betrieben in der Mehrzahl.“ Und Seite 200: „Das Rindvieh ist in den kleinbäuerlichen Betrieben auch auf den kleinen Stellen am zahlreichsten.“ Auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Flächen kommen hier 95 Stück, beim Großbetrieb (100 Hektar und darüber) nur 33 Stück.

Sehen wir uns das Verhältnis der landwirtschaftlich benutzten Fläche speziell im Regierungsbezirk Wiesbaden im Vergleich mit anderen an, so ergibt sich folgendes: Im Regierungsbezirk Wiesbaden entfallen auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche mehr als 95 Stück Rindvieh, in den Regierungsbezirken Königsberg und Posen zwischen 46 und 50. Von den preussischen Regierungsbezirken haben Wiesbaden, Koblenz, Aachen und Aachen den höchsten Rindviehbestand prozentual zur landwirtschaftlich benutzten Fläche. Schweine werden auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche gehalten im Regierungsbezirk Wiesbaden 66 bis 75, in Königsberg und Posen 36 bis 45. Wiesbaden steht hier gleich mit einer ganzen Reihe Regierungsbezirke und wird von mehreren, besonders von Hannover, Danabrad und Mecklenburg mit mehr als 145 Stück auf 100 Hektar bedeutend übertroffen.

Wir sehen also auf allen Gebieten der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln durch die einheimische Landwirtschaft die bäuerlichen und kleinen Betriebe und damit den Regierungsbezirk Wiesbaden voran.

Ein ähnliches Bild erhalten wir aber auch, wenn wir uns die Einkommenbeträge ansehen, welche in den einzelnen Regierungsbezirken zur Einkommensteuer veranlagt sind, und die uns einen Maßstab dafür geben können, was die betreffende Bevölkerung für den Staat leistet.

Nach dem statistischen Jahrbuch für den preussischen Staat 1912, herausgegeben vom königlichen Statistischen Landesamt zu Berlin, waren in dem 561 786 Hektar großen Regierungsbezirk Wiesbaden in Landgemeinden 70 900 physische Jeniten mit einem steuerpflichtigen Einkommen von 114 590 000 Mk. veranlagt, in dem Regierungsbez. Königsberg mit 1 573 379 Hektar dagegen nur 22 400 physische Jeniten mit 46 370 000 Mk. Einkommen. Die Fläche des Regierungsbezirks Königsberg ist also etwa dreimal so groß, als die des Regierungsbezirks Wiesbaden, trotzdem ist das in jenem zur Einkommensteuer veranlagte Einkommen in den Landgemeinden fast um dreimal geringer als in diesem. Ähnlich liegt es mit dem Regierungsbezirk Posen mit 1 753 000 Hektar Größe, mit 87 530 Jeniten und 83 880 000 Mk. veranlagten Einkommens. Selbst unser provinzieller Nachbarbezirk Stettin, der 1 008 414 Hektar umfaßt, hat nur 62 800 Jeniten mit 106 380 000 Mk. veranlagten Einkommens. Er ist also fast doppelt so groß als der Regierungsbezirk Wiesbaden, erreicht ihn aber an dem zur Einkommensteuer veranlagten Einkommen trotzdem nicht. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß sich die eben genannten Zahlen nur auf Landgemeinden unter Ausschluß der Städte, also im Wesentlichen auf landwirtschaftliche Verhältnisse beziehen, letzteres umso mehr, da nur physische Personen erfasst sind, sodass die größeren wohl überall im Eigentum von Aktien- usw. Gesellschaften stehenden auf dem Lande befindlichen Industrie- werke jedenfalls außer Betracht geblieben sind.

Verschweigen darf ich nicht, daß die Provinz Hessen-Nassau — für den Regierungsbezirk Wiesbaden allein habe ich die Ziffern nicht — nach einer mir gestern zugänglichen im Landesökonomikollegium ausgearbeiteten Statistik in einem Punkte den an sie vom Vaterlande gestellten Anforderungen nicht ganz entspricht, nämlich, auf dem Gebiete der Refrutenstellung. Setzt man das nach der Bevölkerungszahl zu erwartende Refrutenkontingent mit 100, so liefert die Provinz Ostpreußen 140, Provinz Posen 123, die Provinz Hessen-Nassau nur 95. Da die Ziffern in allen Teilen der Preussischen Monarchie einander gleichen, so sind ähnlich niedrige, darf man vielleicht annehmen, der Umstand wirkt mit, daß hier die Allgemeine Wehrpflicht erst seit einem Menschenalter restlos durchgeführt ist, in den übrigen preussischen Landesteilen aber bereits seit 100 Jahren besteht. Auch die verhältnismäßig schwer in das Gewicht fallenden beiden Großstädte Frankfurt a. M. und Wiesbaden werden sicherlich den Prosentatz für den Regierungsbezirk Wiesbaden übersteigen. Die Rheinprovinz mit 92 und der Stadtbezirk Berlin mit gar nur 39 stehen allerdings noch gegen die Provinz Hessen-Nassau zurück.

Zeitgemäße dürfte aber dieser Ausfall vollständig dadurch werden, daß die Ergebnisse der Landwirtschaft im Re-

gierungsbezirk Wiesbaden mit verschwindend kleiner Einschränkung durch deutsche, also inländische Arbeitskräfte erzielt werden. Von den 397 364 im Jahre 1911/12 durch die deutsche Arbeiterzentrale für die Landwirtschaft legitimirten ausländischen Arbeitern — für die Industrie kommen noch 332 211 hinzu! — entfielen auf den Regierungsbezirk Wiesbaden nur 835. Die Nassauische Landwirtschaft wäre also auch bei dem Eintreten von politischen Verwicklungen, welche ausländischen Arbeitern das Betreten deutschen Bodens unmöglich machen würden, wohl in der Lage, weiter zu produzieren, während die Schwäche anderer landwirtschaftlicher Landesteile, die in ihrer Abhängigkeit von der Verwendung ausländischer Arbeitskräfte liegt, dem Vaterlande leicht zu einer großen Gefahr werden kann.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Stellung der Nassauischen Landwirtschaft zur Selbstverwaltung, der durch unseren engeren Landsmann Freiherrn von Stein vor hundert Jahren mit der Städteordnung für die preussischen Städte die Bahn gebrochen wurde und die — Fürst Bismarck in den 70er und 80er Jahren gegen recht erhebliche Widerstände mit den Kreis- und Provinzialordnungen für die preussischen Landkreise durchgedrückt hat. Die Provinz Hessen-Nassau und damit der Regierungsbezirk Wiesbaden hat die weitestgehende Ausdehnung der Selbstverwaltung für die Landgemeinden in ganz Preußen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden besteht kein einziger Gutsbezirk. Nirgends sonst im preussischen Staate verleiht der aus der Zahl der Gemeindegliedernden von diesen gewählten Gemeindevorsteher (Bürgermeister) in vollem Umfange selbständig das Amt der Ortspolizei. Trotzdem, trotz der in den letzten Jahrzehnten um das drei- bis vierfache gestiegenen Anforderungen an die Gemeindeverwaltungen, trotz der häufig recht erheblichen Verobjekte, welche der Landgemeindevverwaltung anvertraut sind, finden sich im Regierungsbezirk überall — selbst in den kleinsten Landgemeinden — immer noch Leute, die gegen verschwindenden oder überhaupt keinen Entgelt verantwortungsvolle Posten in der Gemeindevverwaltung, besonders auch als Bürgermeister, zu bekleiden nicht nur bereit, sondern auch fähig und geeignet sind. Ebenso tüchtige und brauchbare Männer aus der Landwirtschaft finden wir in unseren Nassauischen Kreisausschüssen, Kreisräten, im Kommunallandtage, im Landesauschuss und last not least in der Landwirtschaftskammer. Wer wie ich nunmehr fast 18 Jahre lang in und mit allen Instanzen der Selbstverwaltung in Nassau tätig war, der wird ehrlich gestehen müssen, daß man vor dem Verständnis, welches die Nassauischen Landwirte kommunalen Angelegenheiten entgegenbringen, vor ihrem Auffassungsvermögen für Recht, Verwaltung und Gesetz, vor ihrem offenen Blick für die praktischen Bedürfnisse des kommunalen Lebens nur die größte Hochachtung haben kann.

Meine Herren! Lassen wir die einzelnen Gesichtspunkte zusammen, so ergibt sich, daß die Nassauische Landwirtschaft, die fast ausschließlich aus mittleren und kleinen Betrieben besteht, eine schwerwiegende Bedeutung für das Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes hat, daß sie bei der Lösung der für jede Nation so bedeutungsvollen Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, namentlich hinsichtlich der Fleisch-, Kartoffel- und der Körnerproduktion, auch hinsichtlich der zur Verwendung gelangenden Arbeitskräfte eine hervorragende Rolle spielt, und daß sie auch in der Selbstverwaltung im höchsten Maße ihre Schuldigkeit tut. Sollte da die Nassauische Landwirtschaft nicht mit Recht auf sich selbst stolz sein dürfen? Sollte es da nicht eine dankenswerte Aufgabe sein, den Stolz auf diesen Beruf in unserer ganzen engeren Heimat zu stärken und auf die kommende Generation zu vererben?

In den 12 Jahren 1895—1907 hat die Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Regierungsbezirk Wiesbaden zwischen 7 und 8 Prozent betragen. Es muß das ernste Streben aller weitausschauenden vaterlandsliebenden Männer sein, daran mitzuarbeiten, daß hier Wandel eintritt. Möge dazu in weitestem Maße auch beitragen der Vortragskursus, den ich hiermit eröffne, zum Wohle unserer engeren und weiteren Heimat, zum Wohle unseres gesamten geliebten Vaterlandes des deutschen Reiches.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten).

März!

Brauset der Märzsturm durch Wald und durch Flur — schreckt noch die ersten gefiederten Gäste — weht aus dem Schloße die Mutter Natur — rüttelt und schüttelt die ächzenden Nester — und schürt mit eiserner Konsequenz — draußen den Kampf zwischen Winter und Lenz — einer kann immer nur herrschen auf Erden, — möchte der letzte bald Sieger hier werden! — Schlägt auch der Märzsturm zum Kampfe Alarm — wirkt doch schon Wunder die märzliche Sonne — küsset die Blüten so brünstig und warm, — daß sie ersauern in Vorfrühlings-Wonne, — daß auch der Märzschnee wieder zerrinnt — daß es sich drunter zu regen beginnt, — Schneegelächter klingen — und nur noch ein Weilschen — währt es, dann blühen die Märzen-Blauweilschen! — Zwar kühlt das empfindliche Menschenkind — noch in den Flaus sich mit wohltem Behagen, — über Nacht ändert sich manches geschwind — Märzwind bringt uns den Frühling getragen, — jagt von den Höhen mit wildem Getöse — schäumende Bäche geschmolzenen Schnees — treibt auch die letzte der Schollen zum Meere, — wie auch der Winter dagegen sich wehrt! — Werden im März neue Hoffnungen wach, — was wir ersehnen, erfüllt sich im Stillen, — sehn wir doch schon an dem Wehrbeitrag — der Hoffnungen kühnste sich erfüllen, — General-Pardon hat Rene erteilt — manch hübsches Mädchen hat sich entdeckt — ein goldener Regen wird reichlich fließen — und Glück und Segen daraus ersprießen! — Es kann unser Reiches trutzige Wehr — der Mangel an Mitteln nimmer gefährden, — es springen die goldenen Fische daher — und machen zum reichsten Land uns auf Erden. — Was alles verborgen noch ruhen mag, — der Frühling, der Frühling bringt's an den Tag — bald wirket mit ihrem Zauberstrahl — die Märzsonne Wunder im fernsten Tale! — Märzsonne regt unsre Lebenslust an, — wer durch den Winter sein Leid hat getragen — fühlt nun wieder: Jetzt geht es bergan — rüstet zu frischem und fröhlichem Wagen! — Auch an des Stammtisches Runde wird jetzt — der März gepriesen und hochgeschätzt — als edler Gönner und Freudenbereiter — der uns das Märzgenie schenkte!

Ernst Heiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludw. Weidenbach.

„Die Heilwirkung des Radiums“, des wunderbaren aller Elemente, ist eine Tatsache, die jedermann bekannt sein dürfte. Es wird wohl auch schon viele Leute geben, die einen Bekannten haben, der schon eine Radiumkur gemacht hat. Warum aber das Radium den so merkwürdigen Einfluß auf den Stoffwechsel und die dazu gehörigen Organe des Körpers ausübt, ist nicht bloß Laien, sondern auch selbst

den meisten Ärzten noch unbekannt. Diese Lücke unserer allgemeinen Bildung auszufüllen, ist ein kleines Büchlein bestimmt, welches unter dem Titel „Die Heilwirkung des Radiums“, verfaßt von Dr. Saubermann, im Verlage von Oscar Coblenz, Berlin W. 30, erschienen ist, und mit welchem der Verfasser, der im Jahre 1903 die Emanationstherapie begründete, eine schwere Aufgabe glänzend gelöst hat. Knapp und lapidar ist in dieser Broschüre alles enthalten, was das Wesentlichste aus dem Inhalt von mehr als 1000 Publikationen über Radiumtherapie bildet. Ihre Anschaffung zu dem, mit Rücksicht auf die 8 Kunstdrucktafeln und 26 anderen Abbildungen, überaus niedrigen Preise von 1 Mk., sei daher jedermann, welcher in kürzester Zeit das Wichtigste über Radiumtherapie wissen will, empfohlen.



## Landwirte sorget vor

und düngt den Boden ausreichend, damit die Ernte zu eurer Zufriedenheit ausfällt. Bei einer ausreichenden Düngung müssen neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

### Kalisalze

gegeben werden, denn Kali verschafft den Pflanzen Kraft und Gesundheit und erhöht die Ernteerträge.

Man wende sich wegen weiterer kostenloser Auskünfte über Düngungsfragen an:  
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats  
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstrasse 10.

## Sie kaufen Drahtgeflechte jed. Art,

auch alle Artikel zu Einfriedigungsziwecken zu staunend billigen Preisen, auch Niederlassenhäuser, welches jedoch keine besondere Bevorzugung verdient, bei

Heinrich Steinfelder, Haiger, Hauptstr.  
Telefon 21. Schlosserei und Eisenhandlung. Telefon 21.  
Herstellung jeder Art Einfriedigungen.



in Erbstüll und Allovernets, abgepaßt und am Stück.  
Brise-bises, Scheibengardinen, Cöperstores, Rouleauxstoffe, Blenden, Fensterdekorationen, Portiären, Messing- und Holz-Garnituren, sowie sämtliches Zubehör

empfiehlt billigst in größter Auswahl  
**EMIL STIEHL, Bahnhofstr. 25.**

Nach  
**Amerika**  
von  
**Antwerpen**

mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

## Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. Vorzügl. Verpflegung. Abfahrten wöchentl. Samstags nach New-York.

14 tägig Donnerstags nach Boston. 396

Auskunft erteilen:  
**Red Star Line in Antwerpen** oder deren Agenten.  
**Hrch. Georg in Herborn.**

### Gelegenheit zu gutem Verdienst!

Groß-Unternehmen sucht einig. fleißige u. intelligente Leute z. Besuche von Privatfundst. Off. unt. G. 415 an Gassenstein & Voalser A.-G., Frankfurt a. M.



Bucht u. Legegeflügel, Brüterei, Geräte, Ställe, Futter lief. Geflügelhof in Mergentheim 302 Katalog gratis. Wiederverk. gef.

### Für Osiern oder sofort ein Metzgerlehrling

aus achtbarer Familie gesucht. Ad. Arnold, Metzgermstr., Niederheid, Distkreis.

### Lehrlings-Stelle

auf Kontor oder dergl. (804 Näheres Geschäftsstelle.

In neuerbautem Wohnhause per 1. April schöne

## Wohnung

zu verm. Näh. Geschäftsst.



## Aufruf und herzliche Bitte!

Auf vielfache Aufforderung hin, der allein stehenden, oft wenig menschenwürdig versorgten alten Leute sich anzunehmen, haben wir uns entschlossen, die Angelegenheit, soweit die Mithätigkeit uns hierzu in Stand setzt, zu organisieren und zu dem Ziel, der Errichtung eines Altersheimes für das ehemalige Amt Herborn, zu führen. Da die Sache allseitiger Unterstützung bedarf, so fordern die Unterzeichneten hierdurch herzlich auf, Mitglieder eines Altersheimsverbandes zu werden mit einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 Mk., die Mitgliedschaft bei einem der Unterzeichneten zu melden, Gaben und Geschenke uns zuzubringen, Bitten und Anfragen an uns zu richten. Kassiererin ist Frau Kaufmann W. Rückert in Herborn.

Herborn, den 27. Februar 1914.

Das Kuratorium des Altersheimsverbandes für das ehemalige Amt Herborn.

v. Ziehwitz, Königlich Landrat in Dillenburg.

Dekan Professor Haugen-Herborn.

Birkendahl, Bürgermeister in Herborn.

Frau Kaufmann W. Rückert-Herborn. Fräulein Marie Haas-Sinn. Frau Pfarrer Heinemann-Driedorf. Schwester Elise Korte-Herborn. Fabrikbesitzer C. Remh-Herborn. Bürgermeister Kuhl-Ballersbach. Dr. Braune-Herborn. Pfarrer Wehler-Breitscheid.

Stadt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

Höhere

## Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren. 1912/13 26. Elafäh 173.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-20 Jahren.

Schul- und Pensionsräume in imposanten Neubauten. Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung. Ausführl. Prospekte versendet **Direktor A. Harr.**

Neuzufnahme

20. April 1914.

## Gießener Fröbel-Seminar.

Kindergärtnerinnen-Seminar mit staatlichen Abschlussprüfungen.

A. Ausbildung zur Kindergärtnerin für Familie, kleine Kindergärten und Spielkreise.

B. Ausbildung zur Fröbel'schen Kinderpflegerin, (Kindergärtnerin II. Kl.)

Beginn des neuen Semesters den 20. April 1914.

Prospekte, Auskunft, Anmeldungen.

Gießener Fröbel-Seminar, Gartenstr. 30.

Für auswärtige Schülerinnen Pension im Hause. (438)

## Bohnerwachs

	2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
gelb	1,60	0,90	0,50
weiß	1,80	1,—	0,55

geruchlos, garantiert rein.

Lack- und Farben-Spezialhaus

A. Hunkirchen, Dillenburg.

Bahnhofstraße 6.

Telefon 5.

Filiale: Herborn, am Bahnhof.



gehen alle, die ihre Garderobe reinigen, auf- oder umfärben lassen bei

Emil Thomas, chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Laden: Nur Hauptstr. 47 — Betrieb: Marbachstr. 73.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Niederlage der Tanoré Inhalatoren zu Originalpreisen in Dillenburg, Medicinaldrogerie von Apotheker Welcker.

Maxima Müsti  
mußt im Kaffee mit  
Maxima Lactina  
im Kaffee mit dem  
wein besser und ist so billig  
wie Frühlingskaffee.

Gratisproben von der Fabrik

**Werner Breuer**

CÖLN - RODENKIRCHEN

Massage, Elektrisieren, Vibrations-Massage  
**Elektr. Lichtbäder,**  
Dampf-, Heißluft-, Hydroelektrische  
- und Vierzellenbäder, sowie alle sonstige ärztliche Anordnungen werden bestens ausgeführt.  
**L. Kratz u. Frau, Gießen.** Schulstraße 11. (Stadtpost)  
Telefon 354.

## Steinmühlen

mit selbstschärfenden Kunststeinen für Motorbetrieb von 80—150 cm Durchmesser

Keine Marktware. — Stabile Bauart. — Räder: Holz auf Eisen. — Geringer Kraftbedarf. — Grosse Leistung. — Wolliges Mahlgut. —

Walzen-Schrotmühle „Favorit“ für Göl- und Motorbetrieb, zum Schrotten, Mahlen und Quetschen sämtl. Getreidearten

Einfache Handhabung. Spielend leichter Gang. Grosse Leistung bei geringem Kraftverbrauch. 1a. Hartgusswalzen, daher lange Lebensdauer. — Prospekte und Mahlproben gratis. — Baut als Spezialität

**B. Holthaus, Maschinenfabrik,** Aktien-Gesellschaft Gegr. 1850. Dinklage 1/0. Wegen Einsichtnahme von 11 Referenzen und Einholung von Offerten wende man sich bitte an unsere **Centralverkaufsstelle Emil Kappeler, Haiger, (Dillkreis), Telephon 180.**

„Niederlahnsteiner“ Drahtgeflecht, erstklass. Fabrikat 4- u. 6-fach, sowie ähnliche Artikel zu Einfridungszwecken. Komplette Einfridungen aller Art empfiehlt billigst. **Wilhelm Steinseifer, Haiger.** Fernsprecher Nr. 14.

## Unkrautfreie Saaten, hohe Ernten

haben Sie zu erwarten, wenn Sie ihren sämtlichen Kulturpflanzen

## Kalkstickstoff

verabfolgen. Die Anwendung geschieht:

1. als **Grunddünger** zu allen Feldfrüchten möglichst frühzeitig (8—10 Tage vor der Aussaat.)
2. als **Kopfdünger** auf Wiesen und Weiden in den Monaten Dezember bis Ende Februar. zu Winterhalbfrüchten Mitte bis Ende Februar vor dem Treiben der Pflanzen.
3. zur **Hederichbekämpfung**, wenn der Hederich das 3.—4. Blatt geschoben hat, früh morgens bei Tau.

Kostenlose Auskunft durch das

**Kalkstickstoffbüro, Frankfurt a. M.**

Tel. 4234 Amt I.

Kaiserstr. 32.

## = Geschenkartikel =

für alle Gelegenheiten als:

hochfeine Kaffeeservice, Kaffee- und Teemaschinen, Körbe, Aufsätze, Vasen, Bowlen, Potale für Vereinspreise usw.

in Messing, Nickel und versilbert bietet in reicher Auswahl zu bill. Preisen das

**Spezial-Haushaltungsgeschäft**

**H. F. Hahfeld.**

Markstraße 4.

Telefon 131.

## Schweizerische Lactina Panchaud

Höchstprämiiertes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Jungvieh: Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.

Verkaufsstellen durch obiges Plakat erkenntlich. Ein Liter Lactinamilch kostet nur 3 3/4 Pfg. Wo am Ort selbst nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis

Vertreter: Carl Georg, Getreidegeschäft, Dillenburg.

## Döfthäume

In allen Arten und Formen, Döfthäume von 1,20—1,70 m. Svergodöfthäume, Spalt-, Pyramiden, Kordons u. Busch-äume in großer Auswahl. Ferner empfehle ich mich zur sachgemäßen Bearbeitung. Gleichmässige Ausführung v. Park- u. Garten-Anlagen und kompl. Einfriedigungen aus Drahtgeflecht.

**Heinr. Wilh. Bender,** Baumschule, Heberthal.

1 oder 2 kaufmännische

## Altes Metall

als: Blei, Zinn, Messing, Kupfer wird zu den höchsten Tagespreisen gekauft. Auch laufe größere Mengen Eisen gegen sofortige Zahlung u. Abholung.

**Adolf Schnautz,** Sechshelden.

## Tapeten!

Naturrell-Tapeten o. 10-12 an Gold-Tapeten „20“ in den schönsten u. neuesten Must. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 132. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

## Bruteier.

Nassauer Maiführer (Winterleger) höchstprämiiert, gibt ab per Dsd. M. 2.50, Zustellung des Verbandes der Geflügel- und Kaninchen-Züchtervereine im Reg.-Bez. Wiesbaden i. Herborn.

**Lehrlinge** mit gutem Entlassungszeugnis finden Aufnahme auf der **Minerva-Hütte in Haiger.**

## Liebig's Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel



# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 56

Samstag, den 7. März 1914

74. Jahrgang

### Zweites Blatt.

#### Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um Ihnen die durch Bekanntmachung vom 2. ds. Mts. angeordnete Aufstellung der Bebelisten der Kammerbeiträge zu erleichtern, lasse ich Ihnen heute die vorjährigen Bebelisten mit dem Ergebnis zugehen, diese nach gemachtem Gebrauch spätestens aber bis zum 25. ds. Mts. nach hier zurückzugeben.

Dillenburg, den 6. März 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

An die Herren Lehrer der Kreisschulinspektion 1.

Nach einer Mitteilung der Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Jugendliche zum Zwecke des Abstoßens ein offenes Holzfeuer im Walde angezündet hatten, ohne die Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten zu besitzen.

Das Feueranzünden im Walde ist nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, nach § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches strafbar. Außerdem werden der Täter oder seine Angehörigen für allen Schaden haftbar gemacht, der durch einen Waldbrand entsteht. Die Forstbeamten sind angewiesen, dem Verbote des Feueranzündens im Walde nachdrückliche Geltung zu verschaffen.

Unter Hinweis auf obige Verfügung der Königl. Regierung in Wiesbaden beauftrage ich Sie ausdrücklich, die Schulkinder in geeigneter Weise auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen und sie eindringlich vor jeder Uebertretung derselben unter Hinweis auf die Folgen zu warnen. In den kommenden Jahren hat diese Belehrung jedesmal bei Beginn des Unterrichts nach den Osterferien zu erfolgen.

Dillenburg, den 6. März 1914.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

#### Nichtamtlicher Teil.

##### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 6. März.) Auf die Anfrage mehrerer Mitglieder des Hauses über die neuerdings behauptete Gefährlichkeit des Salvarsans erklärt ein Mitglied der Beratung der Ministerialdirektoren von Jönköping: Da Todesfälle oder Schädigungen durch Anwendung des Salvarsans nicht angezeigt zu werden brauchen, so fehlen hierüber sichere Angaben. Von ärztlicher Seite werden die Schädigungen durch unvollkommene Verordnungen, auf unrichtige Aussagen und auch auf besondere Empfindlichkeit dem Arsen gegenüber zurückgeführt. Andererseits wird in weit überwiegender Mehrzahl das Salvarsan bei richtiger Anwendung als wertvolle Bereicherung des Heilmittelschatzes bezeichnet. Ein Anlaß zum Einschreiten liegt nicht vor. — Es folgt der Postetat 2. Tag. Die Einzelberatung wird fortgesetzt. Nach Erledigung des Postetats folgt die zweite Lesung des Postetats. Nach einem Kompromißantrag von (natl.) Dove (f. Bp.), Raden (f. Bp.) und Dr. Dertel (f. Bp.) soll die Gebühr für die Einzahlungen mittels Zahlkarte bei Beträgen bis 25 Mark 5 Pfg. betragen. Bei höheren Beträgen 10 Pfg. Die Briefe des Kontoinhabers an die Postämter sollen der Gebühr des Ortsverkehrs unterliegen. Für die Verfertigung sind besondere Briefumschläge zu benutzen. Abg. Bogner (Soz.) spricht für das Gesetz und ebenso die Abg. Roland und Lücke für die Nationalliberalen, die erklären, daß das Gesetz im Interesse des Mittelstandes liegt und die Wünsche von Handel und Gewerbe befriedigt, und daß auch die Sparlosen Nutzen von ihm haben. Sodann erklären sich die Abg. Frommer (f. Bp.), Schweidhardt (f. Bp.), Behrens (w. Bp.) für das Gesetz in der Fassung des Kompromisses. Nach einer kurzen Erklärung des Staatssekretärs wird sodann das Gesetz mit den Kompromißanträgen angenommen. Zu dem nun folgenden Etat der Reichsdruckerei erklärt der Abg. Fri (f. Bp.), daß die Reichsdruckerei der Privat-Industrie keine Aufträge entziehen dürfe. Den gleichen Wunsch bringen die Nationalliberalen und die Konservativen vor, worauf der Staatssekretär Kräfte erklärt, daß im Jahre 1912 den Reichsdruckereien für 2 1/2 Millionen Mark Aufträge zugeteilt wurden. Auch in Zukunft werde die Verwaltung die Privatbetriebe in reichlichem Maße mit Aufträgen bedenken. Der Etat wird erledigt. Morgen 11 Uhr: Kolonial-Etat.

##### Preussischer Landtag.

###### Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 6. März.) Das Haus setzte die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeversicherung fort. Abg. Veinert (Soz.) behauptete, daß es einen Terrorismus der Innungen gebe. Von Regierungssseite wurden Erklärungen zur Handhabung des Arbeitsnachweises der Innungen abgegeben. Abg. Conradt (f. Bp.) forderte stärkeren Schutz der Arbeitswilligen. Abg. Deumer (natl.) führte unter stürmischer Zustimmung der Rechten aus, zur wirklichen Beseitigung der Not habe das Christenhaus zehnmal mehr getan als die Sozialdemokratie. Auch die Abg. Bohne (f. Bp.) und Ehlers (f. Bp.) sprachen mittelständisch. — Sonnabend: Weiterberatung.

##### Politisches.

Der Kaiser ist wieder in Berlin eingetroffen. Die beabsichtigte Fahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland mußte

wegen schlechten Wetters aufgegeben werden. Der Kaiser begab sich am Freitag nachmittag über Bremerhaven nach Bremen, wo er im dortigen Rathaus dem Senat einen Besuch abstattete.

— Frohe Tage in Braunschweig. Die Kaiserin ist am Freitag in Braunschweig eingetroffen, wo sie etwa vier Wochen bei ihrer Tochter weilen wird. Das Braunschweigische Schloß ist zum Empfang der Kaiserin würdig hergerichtet worden, wie denn überhaupt der kunstsinnige Herzog schon viel zur Verschönerung des Schlosses getan hat. Da der Herzog einer der reichsten Fürsten ist, so wird an den Mitteln nicht gespart. Braunschweig hat hohe Tage zu verzeichnen, da auf Anordnung des Herzogs alles in Braunschweig hergekehrt werden muß. Der nächste Herbst wird Braunschweig auch wieder größere Hoffnungen bringen, der Herzog hält sehr auf ausgedehnte, an Wildbestand reiche Reviere.

— Reichstagskommissionen. Die Budgetkommission bewilligte 220 000 Mark für Schulzwecke in Deutschsüdwestafrika, sich aber eine weitere Forderung von 30 000 Mk., um diese Summe später als Sondertitel für die Verbreitung der deutschen Sprache im Schutzgebiete wieder einzusetzen. Eine kleine Summe wurde getrichen, um die Verwaltung zu einer Einschränkung der starken Inanspruchnahme von Reichsmitteln für Urlaubreisen der Beamten im Schutzgebiet zu veranlassen. — Die Kommission für das Petroleummonopol hatte eine vertrauliche Besprechung über die Venzingerfrage der Armee und brachte die Erörterung der Versorgungsfrage mit Petroleum zum Abschluß. — Die Spionage-Kommission beschäftigte sich mit der Bestimmung des Gefängnisstrafs, wonach mit Gefängnis oder Festung bis zu drei Jahren oder 5000 Mark Geldbuße bestraft wird, wer fahrlässig ein militärisches Geheimnis in die Öffentlichkeit gelangen läßt, oder ein solches, das ihm kraft seines Amtes oder Berufes zugänglich war, an einen anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Redner aller Parteien wandten sich gegen die Bestrafung der Fahrlässigkeit, für die der Kriegsminister und der Vertreter des Reichsmarineamts eintraten. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. — Die Duellkommission nahm eine einzige Abänderung an der Regierungsvorlage vor mit folgendem einstimmig angenommenen Antrag: Hat der Herausfordernde oder der Annehmende die Herausforderung oder hat in den Fällen des Zweikampfes mit tödlichem Ausgang, unter Uebertretung der vereinbarten Regeln des Zweikampfes, oder ohne Sekundanten der Täter den Zweikampf freiwillig verschuldet, so tritt an Stelle der Festsetzung Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Kommission für den Hausierhandel erledigte die Beratung über den ersten Teil der Regierungsvorlage, indem sie den Handel mit Margarine vom Hausierhandel ausschloß, den mit Kunstseife jedoch zuließ. Darauf begann sie die Beratung der Bestimmungen über die Wanderlager.

— Se. Majestät König Wilhelm I. Nicht anders als mit diesem vollenden Titel reden die Albanier ihren neuen Herrscher an, der sich selber nur Fürst von Albanien nennt und am heutigen Sonnabend seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt Durazzo hält. Vier Kanonen, die Italien schenkte, wurden frisch ausgeladet und bilden die Artillerie des jungen Königreiches. Sie sind in Durazzo aufgestellt, werden von militärischen Posten sorgsam bewacht und sollen heute mit ihrem dröhnenden Gruß den Herrscher willkommen heißen. Von den internationalen Besatzungstruppen Sutaris war eine Militärkapelle erbeten worden. Sonderbar ist es, daß die Zentralregierung Esad Paschas sich noch immer nicht aufgelöst, vielmehr beschlossen hat, „Se. Majestät den König aller Albanier, Wilhelm I.“ in corpore und offiziell zu empfangen. — Da mit dem Fürsten Geld ins Land kommt, werden sich die albanischen Notabeln dem neuen Herrn jedoch ohne Geltendmachung ihrer mehr oder minder ehrgeizigen Sonderwünsche anschließen. Oesterreich und Italien haben dem Fürsten zunächst 10 Millionen Franks zur Verfügung gestellt. Davon sollen 5 Mill. für Straßen- und öffentliche Bauten, 3 Mill. für die Gendarmerie verwendet werden. Für diese Summe ist die albanische Regierung der internationalen Kontrollkommission Rechnungslegung schuldig. 2 Mill. Franks wurden dem Fürsten für die ersten Ausgaben zur freien, unbeschränkten Verfügung übergeben.

— Schwedens Rüstungen. König Gustav von Schweden hat dem Verlangen nach einer stärkeren Rüstung, das ihm zu Anfang des vorigen Monats der Zug der 40 000 Bayern vorzutrug, bereits stattgegeben und mit der Auflösung des Reichstags den ersten Schritt zur Verwirklichung des Rüstungsgedankens getan. Durch seine Abstimmung bei der Neuwahl soll das schwedische Volk die Entscheidung über die Heeres- und Flottenvermehrung treffen. Der König selber unternimmt am Montag eine auf drei Wochen berechnete Reise in das nördliche Schweden, um dessen Bevölkerung, die bisher zu dem zurückgetretenen liberalen Ministerium hielt, persönlich für den Rüstungsgedanken zu gewinnen. Die Heeresvermehrung soll im wesentlichen durch die Herabsetzung des wehrpflichtigen Alters um ein Jahr erreicht werden. Die Dienstdauer soll einschließlich dreier Übungen von je dreißig Tagen 200 Tage betragen, für Studenten und Hochschüler, die nach beendigt Dienst Offiziere werden, 500 Tage. Auch die Flotte wird entsprechend verstärkt. Da die sozialpolitische Gesetzgebung nicht aufhalten werden darf, sollen die Kosten der Wehrevorlage durch eine progressive Steuer auf die großen Vermögen und Einkommen gedeckt werden.

— Revolution in Brasilien. Wegen den neuen, der konservativen Partei angehörigen Präsidenten Braz richten sich politische Umtriebe der liberalen Partei, die an der Präsidentenwahl nicht teilnahmen. Der Opposition gehören auch politische Generale an, die jedoch in der aktiven Armee und Marine keinen Anhang haben. Diese Generale ließ die Regierung gefangen nehmen. Die Meldungen, daß der Ernst der Lage bereits so groß sei, daß der Belagerungszustand über die Hauptstadt Rio de Janeiro hätte verhängt werden müssen, wurde von dem Berliner Geschäftsträger Brasiliens mit dem Hinzufügen angezweifelt, daß für die Fremden in der großen südamerikanischen Republik absolut keine Gefahr vorliege, da die Verhältnisse in dieser Beziehung in Brasilien wesentlich anders und günstiger seien als in dem zentralamerikanischen Mexiko.

#### Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 7. März.

— (Vom Fernsprech-Verkehr.) Bei dem Postamt in Dillenburg sind die technischen Einrichtungen für den Fernsprechverkehr neuerdings vervollkommen worden. Die neue Einrichtung wird am Dienstag, den 10. früh in Benutzung genommen. Bei der Benutzung der Fernsprechanschlüsse ist von diesem Tag folgendes zu beachten: Der Anruf des Amtes erfolgt wie bisher; der Anruf des verlangten Teilnehmers dagegen wird von jetzt ab vom Amt besorgt. Bei Beendigung des Gesprächs ist lediglich der Hörer an den Haken zu hängen oder der Handapparat auf die Gabel zu legen. Das bisherige Schlusssymbol (dreimaliges Drehen der Kurbel) fällt künftig weg. Will ein Teilnehmer bei bestehender Gesprächsverbindung wegen Schwierigkeiten in der Verständigung u. s. w. sich dem Amt bemerkbar machen, so ist der bewegliche Haken an dem Wandgehäuse oder die Gabel am Tischapparat dreimal langsam nieder zu drücken und zu heben. Hierdurch wird das Amt zum Eintritt in die Verbindung veranlaßt. Die Anmeldung von Ferngesprächen erfolgt beim Fernamt. Sobald das Fernamt sich meldet, ist zunächst die Nummer der eigenen Sprechstelle zu nennen und hierauf die gewünschte Fernverbindung anzumelden. Da eine größere Anzahl Anschlüsse andere Nummern erhalten haben, empfiehlt es sich für die ersten Tage zur Vermeidung von Irrtümern bei Ortsgesprächen neben der Nummer der gewünschten Sprechstelle auch den Namen des gewünschten Teilnehmers bei der Anmeldung anzugeben. Eine Neuauflage der Fernsprechteilnehmerverzeichnis mit den abgeänderten Nummern wird in Kürze den Teilnehmern zugehen.

— (Robinson-Konzert.) Einem großen Teil unserer Leser in Dillenburg dürfte noch in guter Erinnerung stehen das im Späthommer vorigen Jahres von Hrl. von Arnoldi hier im Kurhausaale veranstaltete Konzert zum Besten des Fonds für den Jubiläumsbrunnen. Einer der damals mitwirkenden jugendlichen Virtuosen, Herr Alexander Robinson, hat dieser Tage in einem vom Wiesbadener Konservatorium für Musik veranstalteten Konzert einen vollen schönen Erfolg erzielt. Die Kritik schreibt darüber folgendes: „Großes Interesse brachte man dem talentvollen Schüler Alexander Robinson entgegen, welcher die erstmalige Aufführung seines Klavierkonzerts mit Orchester selber dirigierte. Das gesunde musikalische Empfinden bezeugende und angemessen instrumentierte Werk spielte Ami Wattenfeld mit liebevoller Hingabe und verhalf so dem jungen Komponisten zu stürmischem Erfolg.“

— Saiger, 6. März. (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung waren alle 12 Stadtverordnete anwesend, vom Magistrat 2 Mitglieder vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgt Einführung des wiedergewählten Stadts. Schramm, der in letzter Sitzung am Erscheinen verhindert war. Die weitere Tagesordnung wird dann wie folgt erledigt. 1. Antrag der Saigerer Hütte auf käufliche Ueberlassung eines Grundstücks. — Die Antragstellerin bedarf zur Herstellung einer Ueberfahrt über das neu zu errichtende Anschlußgleis einer städtischen Parzelle, um deren Ueberlassung sie nachsucht. Der Magistrat beantragt die käufliche Ueberlassung der Parzelle zum Preise von 120 Mk. pro Ar. Es handelt sich um ein Grundstück am Wege jenseits der neuen Bahn, hinter dem noch weitere von der Stadt f. Bt. aufgekauft Flächen liegen. In der Aussprache kommt zum Ausdruck, daß durch Verkauf des Grundstücks die übrigen entwertet würden. Die Versammlung beschließt daher, den gesamten dort liegenden städtischen Grundbesitz der Antragstellerin zum Selbstkostenpreis von 22 Mk. pro Aute anzubieten oder, wenn diese darauf nicht eingeht, nur das vordere Grundstück so weit zu verkaufen, wie es zum Wege notwendig ist. Der Preis für letzteres soll 1000 Mk. betragen. — 2. Anträge verschiedener Reklamentanten auf käufliche Ueberlassung von Baugrundstücken am Donsbacherweg. — Die Auffälligkeit der Dedlandsfläche am Donsbacherweg in der letzten Sitzung hat schon einige Kauf- und Baufürstige angelockt. Es liegen drei Anträge vor, die den Kauf von 5 Parzellen betreffen. Die Versammlung stimmt dem Verkauf zu dem in letzter Sitzung bereits bestimmten Kaufpreis zu mit der Auflage, daß mit dem Bau in diesem Jahr begonnen wird. — 3. Schenkung des Herrn Karl Eduard Weber. — Wird in die geheime Sitzung verwiesen. — 4. Antrag auf nachträgliche Bewilligung der durch den Kochkurs entstandenen Kosten. — Der Magistrat fordert 90 Mk. an, die ohne Debatte genehmigt werden. — 5. Anträge des Stadts. Theis. — Der erste betrifft die Anstellung des Polizei-Sergeanten Unverzagt. Der Antragsteller legt dar, daß die lebenslängliche Anstellung zu Unrecht erfolgt sei und daß die Versammlung bereits in einer frühe-



ren Sitzung dies einstimmig zum Ausdruck gebracht, aber die Verfolgung der Angelegenheit verlagert habe. Er bittet nunmehr zu beschließen, daß die Verammlung gegen die lebenslängliche Anstellung protestiert und Justizrat Dr. Alberti die weiteren Schritte zum Einspruch beim Bezirksausfchuss überträgt. Der Bürgermeister bemerkt, daß der Magistrat nach wie vor die Ansicht vertritt, daß die Anstellung nicht zu Unrecht erfolgt ist. Stadtv. Trott erklärt, daß nach Ortsstatut, das doch Rechtsvorschrift mit gesetzlicher Kraft ist, die Anstellung nur auf Kündigung erfolgen konnte. U. sei trotzdem auf Lebenszeit angestellt, das sei eine Durchbrechung des Ortsstatuts, die der speziellen Genehmigung der Aufsichtsbehörde unterliegt. Diese sei nicht nachgesucht, also liege eine unrechtmäßige Anstellung vor. Der Bürgermeister erklärt, daß es sich bei U. um eine Ausnahme handle, die durch Beschluß der beiden städt. Körperschaften sanktioniert sei. Stadtv. Trott bestreitet, daß der Beschluß der Stadtv.-Versammlung i. H. in dem Sinne der lebenslänglichen Anstellung ohne weiteres aufzufassen sei, dies sei auch schon durch einen früheren Beschluß zum Ausdruck gekommen. Vor lebenslänglicher Anstellung hätte die Verammlung nochmals gehört werden müssen. Der Antrag des Stadtv. Theis wird hierauf einstimmig angenommen. Weiter beantragt Theis, Geschäftsordnungen für die Kommissionen zu erlassen, ebenso Richtlinien für das Submissionswesen. Er begründet beide Anregungen und hält zumal bezüglich der Submissionen eine einheitliche Regelung für notwendig. Der Bürgermeister sieht in der ersten Frage einen Vorstoß gegen die Rechte des Magistrats, es solle versucht werden, mehr vor das Plenum der Stadtverordneten zu bringen, als durch die Städte-Ordnung vorgeschrieben sei. Dies ist nach Ausführungen aus der Versammlung durchaus nicht beabsichtigt. Hierauf beschließt die Versammlung auf Vorschlag des Stadtv.-Vorstehers Beigel, den Magistrat zu ersuchen, die Beschlüsse der Kommissionen der Versammlung nach Möglichkeit mitzuteilen. Zum 2. Teil des Antrages, den auch Stadtv. Trott befürwortet, wird der Magistrat beauftragt, Richtlinien für das Submissionswesen aufzustellen und vorzulegen. — Hierauf folgt geheime Sitzung. In dieser wurde u. a. beschlossen, einen Vertrag mit dem Elektrizitätswerk „Siegerland“ wegen Abgabe von elektrischer Energie abzuschließen.

**Haiger, 7. März.** (Theater.) Am Donnerstag kommenden Woche wird hier im Saale des Hotels Nassau das sensationelle Stück „Der Fremdenlegionär“ aufgeführt. Die Vorstellung gibt das Novitäten-Ensemble Kappenhader, welches das Stück bereits wiederholt mit Erfolg in anderen Städten aufgeführt hat.

**Frankfurt, 6. März.** Elektrische Ausstellung. Die elektrische Ausstellung der Stadt Frankfurt im August und September ds. Js. in der Festhalle will möglichst weiten Kreisen die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Elektrizität im Haushalt, Kleingewerbe, Handwerk, Reproduktionstechnik, Hygiene, Medizin und Chirurgie im Betrieb vorführen. Die Stromverbrauchgegenstände sollen möglichst im Betrieb gezeigt werden. Deshalb wird die elektrische Energie den Ausstellern zu dem billigen Satz von 5 Pfg. für die Kilowattstunde ohne Rücksicht auf die Verbrauchsart geliefert.

**Wiesbaden, 6. März.** Die Frühjahrstagung der Handwerkskammer ist für Ende April oder Anfang Mai in Aussicht genommen. Neben dem Rechnungsvoranschlag wird sie sich insbesondere auch mit der Gewerbesteuer befassen.

**Marburg, 6. März.** Der Eigentümer Ernst Ebender vor dem Marburger Schwurgericht. Die diesmalige Schwurgerichtsperiode endigte mit einem Sensationsprozeß, denn als Angeklagter erschien ein Angehöriger der so berühmten und gefährlichen Zigeunerfamilie Ebender, nämlich der erst vor einigen Wochen vom hiesigen Schwurgericht wegen Beteiligung an der Kammereiser Schießerei zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte Nordhäuser Ernst Ebender. Der Angeklagte vertritt bekanntlich außerdem wegen Totschlagversuchs und Morderei in Marienschloß bei Vagbach eine 61-jährige Zuchthausstrafe, weshalb ihn auch heute zwei heftige Gewandarmen, denen sich hier noch preußische Gendarmen und hiesige Polizeibeamte zugesellten, vorführten. Diesmal wurde ihm zur Last gelegt, in der Nacht zum 21. August in Gemeinschaft mit noch anderen noch nicht ermittelten Zigeunern auf zwei Stammesgenossen, die Müller Peter Reinhardt und Karl Weiß, zwei Stiefbrüder, geschossen und beide schwer verletzt zu haben. Die beiden Zigeuner mußten damals in die Marburger Universitätsklinik gebracht werden, wo sie längere Zeit zubrachten. Der angeblich im Jahre 1889 in Wülfenau geborene und mit der Zeit in Breitenau befindlichen Karoline Reibach verheiratete Angeklagte stellte jede Schuld in Abrede. Mit dem Weiß sei er wegen einer vor einigen Jahren in Wilsdorf vorgekommenen Kantereier uneinig und es handle sich hier nur um einen Nachschuß. Weiß habe seine Frau einem anderen Zigeuner namens Wagner, der mittlerweile erschossen worden sei, entführt und vielleicht sei er mit Angehörigen dieser Familie zusammen geraten. Weiß versicherte bestimmt, daß Ernst und Wilhelm Ebender — die beiden anderen habe er nicht erkannt — auf ihn und seinen Bruder, als sie von Wilsdorf, wo sie zum Tanze aufgepflegt, zurückgeführt seien, geschossen hätten. Es seien etwa 20 Schüsse gefallen, von denen auch sein ihm auf sein Rücken zu Hilfe eilender Bruder getroffen worden sei. Die Frau des Weiß versicherte, daß sie noch keinen anderen Mann als ihren letzten gehabt hätte, was Ebender entschieden immer wieder behauptete. Ein weiterer zur Zeit im hiesigen Gefängnis weilender verurteilter aussehender Zigeuner, den Ebender Wagner nannte, der aber angab, Walter zu heißen, wollte auch wissen, daß die Frau Weiß ihrem ersten Mann namens Wagner wegelaufen sei. Es wurden dann noch zwei Gendarmen-Wachmeister über die Schießerei bei Jesberg vernommen. Sie bekundeten, daß die Zeugen Weiß damals dort an der Bahn, und später in Gemünden, gearbeitet hätten. Von den Ebenders wußten sie nichts. Die Geschworenen befanden schließlich nur die Schuldfrage betreffend versuchten Totschlags, billigten jedoch keine mildernde Umstände zu. Das Urteil gegen Ebender lautete auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Auf eine Gefängnisstrafe konnte das Gericht noch nicht erkennen, weil das hiesige Urteil noch nicht aktenmäßig vorlag. Der Verhandlung wohnte eine große Menschenmenge bei. Auch auf der Straße standen große Menschenmengen, um den Ebender zu sehen.

**Maffel, 5. März.** Der Kommunalrat tagte für Aufheben des Beschlusses gegen die Stimmen einer Anzahl von Vertretern des Handels und der Industrie, die Errichtung einer öffentlichen heftigen Lebensversicherungsgesellschaft für 1915 in Aussicht zu nehmen.

#### Vermischtes.

**Berlin, 6. März.** Rosa Luxemburg in Berlin. Gestern Abend fand im „Ludauer Hof“ eine Versammlung statt, die von sozialdemokratischer Seite als Protest gegen die Verurteilung von Rosa Luxemburg einberufen worden

war. In der Versammlung sprach außer Dr. Kurt Rosenfeld die Genossen Luxemburg selbst über ihren Prozeß und verteidigte sich gegen die Anschuldigung, daß sie das Militär zum Ungehorsam gegen die Gesetze habe aufreizen wollen. Nach Schluß der Versammlung bildete sich auf der Straße ein aus etwa 3000 Personen bestehender Demonstrationsszug. Nur mit großer Mühe gelang es der Schutzmannschaft, die Menge langsam zu zerstreuen.

**Senabrüd, 6. März.** Die Beisetzung des Weibbischofs Vog. Heute fand mit großem Gepränge im Dom zu Senabrüd die Beisetzung des Weibbischofs Hubertus Vog statt. Als Vertreter des Kaisers war Oberpräsident von Preußen anwesend.

**Aus aller Welt.** Gießen, 5. März. Heute fand das 18-jährige Dienstmädchen Anna Schönsfeld aus Eberswalde (Brandenburg) wegen Giftmordversuchs vor dem Schwurgericht. Sie war in Oststadt bei der Familie des Landwirts Meuser in Stellung. Hier hatte sie ein Verhältnis mit einem Knecht angefangen, das die Herrschaft nicht dulden wollte. Aus Rache verschaffte sie sich Salzsäure und mischte diese unter die Milch und sonstige Speisen. Es wurde sofort gemerkt. Das Mädchen wurde festgenommen und es stand das Verbrechen ein. Sie wurde heute zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd kam ihre Jugend in Betracht. — Mainz, 5. März. Von einem Pferd erschlagen wurde heute vormittag der Gekerkte Schöber aus Saarbrücken, der im dritten Jahre in der vierten Eskadron des Dragonerregiments Nr. 6 diente. Bei der Bewegung von jungen Remonten in der Reitbahn schlug das von dem Gekerkten geführte Tier aus und traf den dreizehnjährigen Soldaten mit solcher Festigkeit in die Magengegend, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde in das Militärklozareth gebracht, wo er heute nachmittag an innerer Verblutung starb, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben. — Köln, 6. März. Nahrungsmittel-Vergiftung. Hier ist eine Familie von sechs Mitgliedern nach dem Genuß von Backwaren unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß die Backwaren Arsenik enthielten. — Duisburg, 6. März. Auf der Friedrich-Alfred-Hütte, in dem benachbarten Abteihäusen, wurden heute vormittag bei der Inbetriebnahme von fünf neuen Gebläsemaschinen acht Mann durch Ausströmen giftiger Gase betäubt. Sechs konnten ins Leben zurückgerufen werden. Der Obermonteur Adam und der Maschinist Berger waren bereits tot.

**Hamborn, 6. März.** Ein Grubenunglück ereignete sich auf der Zeche der Gewerkschaft Deutscher Kaiser. Durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß wurde ein Bergarbeiter getötet, einer schwer, mehrere leicht verletzt. — Leipzig, 6. März. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht ist in Leipzig ein großer Juwelendiebstahl verübt worden. Im Hause Brühl 51 sind Einbrecher in das im Parterre gelegene Juwelen- und Partikularwarengeschäft von Moritz Kanner eingedrungen. Sie sprengten den Geldschrank und erbeuteten für 3000 Mark Bargeld und für 200–250 000 Mark Juwelen und goldene Taschenuhren. — Rom, 6. März. Tragischer Tod auf den Schienen. Ein tragischer Vorgang ereignete sich auf der Strecke Rom-Neapel bei Fioletta. In Abwesenheit eines Streckenwärters verließ dessen Frau den Dienst. Als die Frau mit der Fahne am Wege stand und der Schnellzug heranbrauste, ließ ihre hochbetagte schwachsinnige Mutter auf die Schienen. Die Frau warf ihre Fahne weg und wollte die Mutter zurücktreiben. Dabei gerieten beide unter die Räder und wurden vor den Augen der Angehörigen furchtbar verstümmelt.

**Wettervorhersage für Sonntag, den 8. März:** Bortwiegend wolfig und trübe, zeitweise windig, ziemlich milde.

#### Letzte Nachrichten.

**Breslau, 7. März.** Ueberführung der Leiche Kopp's. Gestern nachmittag kam der Sonderzug mit der Leiche des Fürstbischofs Kopp hier an. Vom Bahnhof setzte sich der Trauerzug nach dem Bischofspalast in Bewegung. Voran schritten die katholischen Jugend-, Gesellen-, Meister- und Arbeitervereine mit umflorten Fahnen. Es folgten Deputationen der Studentenschaft. Hinter dem Leichenwagen schritten die Angehörigen des Kardinals. Schüler der höheren Schulen und Frauenvereine bildeten Spalier. Im bischöflichen Palais wurde die Leiche bis zur Beisetzung in der Hauskapelle aufgebahrt. In die Kapelle folgte nur der Klerus.

**Brandenburg, 7. März.** Ihren Mann mit Mattengift umgebracht. Das Schwurgericht verurteilte die Rentiersfrau Luise Haß in Marienwerder wegen Giftmordes zum Tode. Sie tötete ihren 43-jährigen Mann durch Kälte mit Mattengift, um den Liebhaber heiraten zu können.

**Ansbrud, 7. März.** Am gestrigen Tage gelang es, weitere acht Leichen aus dem Schnee zu bergen. Man hofft, daß die letzten vier der 14 Verunglückten noch heute aufgefunden werden können. Die Leichen weisen zum Teil sehr schwere Verletzungen auf. Der Korpskommandeur ist gestern nach Trafoi abgereist. Die Toten sollen mit allen militärischen Ehren beigesetzt werden.

**Toulon, 7. März.** Apachenkampf im Gerichtssaal. Heute morgen gerieten während einer Gerichtsverhandlung eine Anzahl von Apachen, die sich als Zuhörer im Saale befanden, aneinander. Auf einen Pfiff ihres Anführers teilten sich die Banditen in zwei Lager und ein allgemeines Handgemenge begann. Der Vorsitzende mußte die Sitzung aufheben und die Polizei rufen. Als diese auf dem Plan erschien, waren die meisten bereits geflüchtet. Man verfolgte die übrigen und es gelang einen von ihnen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

**Paris, 7. März.** Wie aus Cherbourg aus maßgebender Quelle verlautet, hat man die letzte Ueberzeugung gewonnen, daß die vor einigen Tagen verhaftete Spionin Eva Hornetter im Dienste des deutschen Generalstabes gestanden hat.

**Paris, 7. März.** Wie der „Eclair“ meldet, verbreitete sich in den letzten Nachmittagsstunden in Rom das Gerücht, daß Papst Pius X., als er nach der Predigt in seine Gemächer zurückgehen wollte, von einem plötzlichen Unwohlsein betroffen wurde und einen Ohnmachtsanfall erlitt. Die Ärzte, die eilig zu dem Kranken gerufen wurden, sollen ihre Besorgnis ausgesprochen haben. Auf das Gerücht hin hatte sich sofort eine große Menschenmenge vor dem Vatikan angesammelt, die sich aber sehr bald zerstreute, als die Meldung als falsch bezeichnet wurde und die Erkrankung gänzlich in Abrede gestellt wurde.

**London, 7. März.** Kämpfe in Aegypten. Nach einem Telegramm aus Chartum in Aegypten hat zwischen einem Bataillon der ägyptischen Armee unter dem Befehl des Majors Conry und einer Schar von Rebellen bei Nadi Habi ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Verluste der Rebellen, die vollständig in die Flucht geschlagen wurden, sind sehr beträchtlich. Der Major Conry fiel im Kampfe.

**Petersburg, 7. März.** Briefwechsel zwischen dem Kaiser und Zaren. Der Zar sandte gestern ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm. Der schriftliche Verkehr beider Monarchen ist ununterbrochen sehr reger und äußerst freundschaftlich gehalten. — Halbsamisch wird zu dem Artikel der „Militärischen Rundschau“ über eine angebliche Probemobilisierung in Rußland gemeldet, daß die Nachricht den Tatsachen nicht entspricht, da eine allgemeine Probemobilisierung gar nicht ins Auge gefaßt ist, und die militärischen Übungen sich dem Umfange nach von denjenigen früherer Jahre sich durch nichts unterscheiden werden.

Für die Redaktion verantwortlich: E. D. W. Weidenbach.

## In der Küche sparen

hilft Maggi's Würze. Man beachte nur genau die jeder Originalflasche beigegebene Anweisung.

## Holzholz-Verkauf.

Aus den Ständesherrlich fürstlich Hahnsfeld-Wildenburg'schen Oberförstereien gelangen im Wege des schriftlichen Angebots folgende Hölzer zum Verkauf:

1. Am 18. März 1914.

a) Oberförsterei Mählenthal.

Eichen-Stammholz	ca. 10 Hm.
Eichen-Grubenholz	ca. 70 Hm.
Buchen-Stammholz	ca. 25 Hm.
Schwaches Nichtenstammholz	ca. 70 Hm.
Nichten-Gerüststangen	ca. 400 Stüd.
Nichten-Stangen 1. Kl.	ca. 1050 Stüd.
Nichten-Stangen 2. Kl.	ca. 2100 Stüd.
Nichten-Stangen 3. Kl.	ca. 2800 Stüd.
Nichten-Stangen 4. Kl.	ca. 3250 Stüd.
Nichten-Böhlenstangen und Hedenstücke	ca. 9000 Stüd.

b) Oberförsterei Schönstein:

Schwaches Nichtenstammholz	ca. 500 Hm.
Nichten-Gerüststangen	ca. 50 Stüd.
Nichten-Stangen 1. Kl.	ca. 300 Stüd.
Nichten-Stangen 2. Kl.	ca. 450 Stüd.
Nichten-Stangen 3. Kl.	ca. 750 Stüd.
Nichten-Stangen 4. Kl.	ca. 2000 Stüd.
Nichten-Böhlenstangen	ca. 2700 Stüd.

2. Am 21. März 1914.

c) Oberförsterei Crottorf:

Eichen-Grubenholz	ca. 250 Hm.
Buchen-Stammholz	ca. 20 Hm.
Nichten-Stammholz	ca. 800 Hm.
Nichten-Gerüststangen	ca. 1390 Stüd.
Nichten-Stangen 1. Kl.	ca. 2570 Stüd.
Nichten-Stangen 2. Kl.	ca. 5380 Stüd.
Nichten-Stangen 3. Kl.	ca. 3720 Stüd.
Nichten-Stangen 4. Kl.	ca. 5680 Stüd.
Böhlenstangen und Hedenstücke	17000 Stüd.

Gebote, welche gleichzeitig die Anerkennung der Verkaufsbedingungen zu enthalten haben, müssen zu a und b (Oberförsterei Mählenthal-Schönstein) bis zum Dienstag, den 17. März 1914, abends 7 Uhr, auf der Oberförsterei zu Brühlhöfe bei Witten (Sieg), zu c (Oberförsterei Crottorf) bis zum Freitag, den 20. März 1914, abends 7 Uhr, auf der Oberförsterei zu Triltsch bei Crottorf (Mhd.), verschlossen mit der Aufschrift „Submissionsofferte“ eingegangen sein, von welchen Stellen auch Lose, Einteilungen und Verkaufsbedingungen unentgeltlich abgegeben werden. Die Eröffnung der Offerten zu a und b erfolgt am Mittwoch, den 18. März 1914, vormittags 10 Uhr im Gasthof „Zum Fürsten Hahnsfeld“ zu Witten (Sieg), zu c am Sonnabend, den 21. März 1914, vormittags 10 Uhr im „Wildenburger Hof“ zu Crottorf (Mhd.). Crottorf ist von den Bahnstationen Morsbach (Kreis Waldbrühl), Rothemühle, Wildenburg, Freidenberg und Wildbergers hütte zu erreichen.

## Strassen-Sperre Niederscheld.

Wegen Verlegung der Gemeinde-Wasserleitung wird die Schelde-Brückstraße in Niederscheld bei Kilometer 0,0 (Unterführung), da wo diese in die Dillenburg-Herborner Landstraße einmündet, für Vagabunden, Möbelwagen, Lastautos und alle überlebenden Ladungen am 9. und 10. März gesperrt.

Niederscheld, den 6. März 1914.

Der Bürgermeister.

## Billig!

Am Dienstag bin ich in Dillenburg auf dem Hüttenplatz mit: prachtvolle Äpfel von vorzüglichem Geschmack und feinem Aroma, französische Ralmedy 10 Pfd. 1,70 Mk., zuckersüße hochrote Apfelsinen, diese 10 Stüd 30 Pfg., extra diese 10 Stüd 35 u. 40 Pfg., Meisen-Bombos-Apfelsinen, das feinste was es gibt, 10 Stüd 45, 50 u. 55 Pfg., Zitronen 10 Stüd 45 Pfg., feinste Feigen Pfd. 35 Pfg., feinste Haselnüsse Pfd. 45 Pfg., Gemüße: 2 extra dicke rote Rappus und 1 weißen Rappus oder 1 extra dicke Wirtling, schwere Köpfe, diese 3 Stüd kosten 90 Pfg., Blumenkohl schneeweiß, prachtvolle Zwiebeln, rote Möhren (Barjetta) 10 Pfd. 55 Pfg., extra diese Sellerieknollen zu Salat 3 Stüd 25 Pfg., Eier extra dicke frische, keine Kalk-Eier, zum Kochen 10 Stüd 75 Pfg. Hühner: Feinster Berliner Rollmops, schneeweiß, aus frischen Hühnern fabriziert 10 Stüd 60 Pfg., feinste große Holländer Vollheringe, meistens Wilsener, Dugend 60 Pfg., 1 Dose ca. 800 Stüd Inhalt 1,70 Mk., Bratheringe 1 Dose Liter 2,25 Mk., Sardinen 1 Dose 8 Pfd. schwer 1,05 Mk., Rollmops in 4 Utr.-Dosen 2,25 Mk., Feinsten fetten Limburgerkäse Pfd. 45 Pfg., Meerrettig, grob, Stangen, Stüd 25 Pfg., Gemüse-Konserve: Ernte 1913 alles in 2 Pfd.-Dosen Erbsen 40 Pfg., Stangenpargel 1,45 u. 1,85 Mk., Schnitt- u. Drehsargel mit Köpfen 85 Pfg. u. 1,15 Mk. Für Heringe und Rollmops bitte große Töpfe mitzubringen. Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis nachmittags 3 Uhr.

Louis Kreher, Lüdenscheld.

## Verdienst

Be sonen, welche sich zur Gewinnung v. Abonnenten auf d. bel. „Meggendorfer Blätter“ eigan., woll. sich wenden an den Verla. d. Meggendorfer-Blätter, München, Persenstraße 5.

## Pa. Vollmilchschokolade

Original-Butterflocken aus Jung-Vieh-Auswahl! Proben-unionist u. franko. Gen.-Vert. Carl Müller Sohn, Kropbach. (D.-Westen-Str.)



# Original Pariser-Modellhüte

Den Eingang der  
sowie sämtlicher Neuheiten in:  
**Damen - Kinderhüte,**  
Blumen-Federn-Fantasie etc.  
zeige ergebenst an.  
Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang  
meiner verehrten Kundschaft gerne gestattet.

Haiger. **Otto Menk.**

In meinem Verlage erschien:  
**Der Bergbau**  
im  
**Bergrevier Dillenburg.**  
von Bergrat Lücke.  
Preis —,25 Pfg.  
Dillenburg. **C. Seel's Nachf.**  
Moritz Weidenbach.

# Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag:	„ Pariser Suppe
Mittwoch:	Knorr-Tomatensuppe
Donnerstag:	„ Blumenkohluppe
Freitag:	Knorr-Erbsenuppe
Sonntag:	„ Frankfurtersuppe
Sonntag:	Knorr-Suppe Reis mit Tomaten

48 Sorten Knorr-Suppen.  
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

# Jeder kauft eisenarmierte Betonpfosten.

zur Umzäunung von Grundstücken, Gärten, Obst- und Biergärten, Fabriken, Dächerhöfen usw. nur noch

Betonpfosten faulen und rosten nicht, brauchen weder Fundament noch Anstrich, sind billiger und schöner als Holzpfosten und Eisenpfosten.

Preislisten umsonst.  
„HANSA“ Cement- u. Filterwerke m. b. H.,  
Haiger-Dillkreis.

# Büro-Artikel

in allen gebräuchl. Arten  
und größter Auswahl vorrätig  
Buch- u. Papierhandlung  
**Gehr. Richter, Dillenburg.**  
Wilhelmsplatz 11.

Ein gut erhaltener  
**Sitz-Liegewagen**  
mit Gummirädern ist billig zu  
verkaufen. **Gaußstr. 94.**



Hervorragend, preiswert in grösster Auswahl  
bringt  
**A. H. König, Dillenburg.**

# Geschmackvolle, preiswerte Herren- und Knabenkleidung

finden Sie bei mir in erlesener Auswahl. — Dauerhafte Stoffe, flotte Formen, solide Verarbeitung und **wirkliche niedrige Preise** geben Ihnen Gewähr  
:: für denkbar vorteilhaften Einkauf. ::

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

# Karl Fischer, Dillenburg.

Institut Boltz Einj. Fahr.  
Prim., Abtl.  
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

100 Ruten Wiese,  
60 „ Acker  
in der Sandgrube auf mehr.  
Jahre zu verpachten. (348  
B. Weg, Neuerweg.

Einige Wagen gutes  
Heu  
abzugeben.  
Karl Thielmann,  
Meggerei.

**Naturschutz-Lose**  
à Mk. 3,30. Zieh. 3. u. 4. April.  
Hauptgewinn 100 000 40 000  
20 000 Mk. bares Geld.  
**Straßburger Lose**  
à Mk. 3,30. Zieh. 23-25. Apr.  
Hauptgewinn 75 000 30 000  
20 000 Mk. bares Geld.  
**Schles. Holst. Lose** à 50 Pf.  
11 Lose 5 Mk. Zieh. 18. März  
**Aachener Lose** à 2 Mk.  
11 Lose 20 Mk. Zieh. 30. März.  
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)  
versendet Glöcks-Kollekte  
H. Deecke, Kreuznach.

**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit  
gesucht. (843  
Näheres Geschäftsstelle.

2 Herren können  
**Kost und Logis**  
erhalten. Näh. Geschäftsstelle.

**Beilage.**  
Landwirte seien bes. hinge-  
wiesen auf den der heut. Ge-  
samtanfl. beilieg. Prospekt üb.  
Schwefelsaures Ammoniak  
(als v. v. u. bew. Düngemittel)

# Neue Damen-Konfektion für das Frühjahr.

Mit Beginn der Frühjahrssaison bringen wir in **Damen-Konfektion entzückende Modelle**  
**Kostüme • Mäntel • Jacken • Blusen • Kostüm-Röcke**  
in grossstädtischer Auswahl und Preiswürdigkeit.  
**Jupons** in Seide, Trikot, Alpaca, Tuch- u. Waschstoffen  
in unerreichter Auswahl.

Aparte Neuheiten in Kleiderstoffen, Kostümfstoffe,  
Seidenstoffe, Blusenstoffe.

**Besätze u. Mode-Kleinigkeiten**  
zur Verschönerung der Toilette.

**Bellebte Neuheiten:**  
Halbseldene Eollennes, Côtelés, Batiste, Creponettes.

Ganz besonders möchte ich die geehrte Damenwelt auf meine  
Spezial-Abteilung  
für Mass-Anfertigung  
nach vorliegenden Modellen unter Berücksichtigung jeden Wunsches  
aufmerksam machen.

**Modehaus C. Laparose, Dillenburg.**

# Lehrling

für ein Büro gesucht. Ange-  
bote unter E. S. 846 an die  
Expedition d. Bl. erbeten.

# Stammholz-Versteigerung.

Dienstag, den 10. März d. Js., morgens 10 Uhr anfangend,  
kommt in dem Gemeindehaus aus dem Gemeindefeld Blide-  
wald und Lohrtal folgendes Holz zum Verkauf:  
2 Buchenstämme 1,43 fm., 18 Eichenstämme 5,70 fm.,  
Kiefern: 1 St. I. M. 2,15 fm., 8 St. II. M. 9,89 fm.,  
72 St. III. M. 51,94 fm., 82 St. IV. M. 22,40 fm.  
Obersfeld, den 3. März 1914.  
Der Bürgermeister: Heuser.

Von Sonntag, den 8. März bis Freitag, den 13.  
März je abds. 8 1/2 Uhr finden in der Eben-Exer-Kapelle  
**Evangelisations-Versammlungen**  
statt. — Jedermann ist freudl. eingeladen. 841  
Redner: Prediger Dr. Kaufmann-Warburg.

**Frühjahrs-Pferdemarkt zu Giessen.**  
Mittwoch, den 25. März 1914, vormittags:  
**Prämierung • Konzert • Restauration.**  
12 Uhr: Vorstellung sämtlicher prämierten Pferde.  
1 1/2 „ Mittagstafel im Hotel „Prinz Karl.“  
Die hdt. Wierdemarkt-Deputation:  
Grünwald, Beigeordneter.



## Holz-Submissionsverkauf. (Nach d. Einschl.)

Stadtwald Haiger.

Aus den Distrikten Petersbach, Hausberg, Gebrannte Heide, Rudenberg, Rothenberg und Frauenberg sollen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden:

Los 1: 1 Eichenstamm	= 0,86 Rm.
Los 2: 1 "	= 2,31 Rm.
Los 3: 1 "	= 2,52 Rm.
Los 4: 1 "	= 2,49 Rm.
Los 5: 1 "	= 1,62 Rm.
Los 6: 1 "	= 1,75 Rm.
Los 7: 1 "	= 1,57 Rm.
Los 8: 1 "	= 1,51 Rm.
Los 9: 1 "	= 1,02 Rm.
Los 10: 1 "	= 1,78 Rm.
Los 11: 1 "	= 1,24 Rm.
Los 12: 10 Stüd Eichenstämme	= 10,30 Rm.
Los 13: 23 "	= 10,93 Rm.
Los 14: 16 " Buchenstämme	= 10,04 Rm.
Los 15: 1 Fichtenstamm 1. Kl.	= 2,63 Rm.
Los 16: 19 " 2. Kl.	= 25,20 Rm.
Los 17: 48 " 3. Kl.	= 35,35 Rm.
Los 18: 42 " 4. Kl.	= 13,47 Rm.
Los 19: 41 " 4. Kl.	= 7,79 Rm.
Los 20: 18 Kiefernstämme	= 4,34 Rm.
Los 21: 1 Lärchenstamm	= 0,41 Rm.
Los 22: 3 Eichenstämme	= 0,73 Rm.
Los 23: 47 Rm. Erbsenstammknäpfe.	

Geringe Minderungen bleiben vorbehalten. Die Eichenstämme von Los 1 bis Los 11 sind Sägeblöcke von 50-70 cm Mitteldurchmesser und gefundes, sehr festes Holz. Die Stämme der Lose 12, 13, 14 und 15 sind trocken. Das Holz liegt ca. 2 km. von Bahnhof Haiger entfernt. Schriftliche Gebote mit der Aufschrift „Holzverkauf“ sind bis zum 13. März 1914 an das Bürgermeisteramt einzureichen und müssen die Erklärung des Anbieters enthalten, daß er sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Angebote müssen beim Stammholz pro Rm. und beim Schichtstammholz pro Rm. abgegeben werden.

Die Eröffnung der Gebote findet am 14. März 1914, vormittags 11 Uhr im Rathaus statt.

Die Bedingungen liegen daselbst offen. Nähere Auskunft erteilt Förster Krumm, Haiger.

Haiger, den 6. März 1914.

Der Magistrat: Verhaas.

## Rothholz-Versteigerung.

Dienstag, den 10. März, morgens 10 Uhr anfangend, kommt im Saale des Gemeindehauses aus den Dist. 5 Rudenberg, 6 Rudenberg, 15 Schloßader, 29 Stöß nachstehendes Rothholz zum Verkauf:

45 Eichenstämme zu 42 Rm., darunter schöne Schneidstämme; 2 Buchenstä. = 3 Rm.; 7 Ahornstä. = 4,51 Rm.; 450 Nichtenstä. = 185 Rm.; 140 Fichtenstä. 1. Kl., 135 II., 570 III., 500 IV., 400 V. Kl.

Das Holz kann vorher angesehen werden. Auskunft erteilt Förster Fries.

Kangenbach, den 3. März 1914.

Fehling, Bürgermeister.

## Rothholz-Versteigerung.

Die am 4. abgehaltene Stammholz-Versteigerung wurde nicht genehmigt.

Donnerstag, den 12. März ds. Js., morgens 10 Uhr anfangend, kommt auf dem Gemeindehaus dahier aus den hiesigen Gemeindegeldungen folgendes Schneid-, Grün-, Zimmer- und Wagnerholz nochmals zum Verkauf. Eichen: 151 Stüd, 33,69 Rm., 77 Stg. 1., 2. u. 3. Kl. Kiefern und Fichten: 133 Stämme mit 100 Rm. von 25 bis 44 cm Durchmesser.

Fast sämtliches Holz ist an die Wege geschleift und liegt nah am Bismarckweg nach Tringenstein.

Herbornschelbach, den 7. März 1914.

Bürgermeister Deder.

## Theater in Dillenburg.

Einmaliges Gastspiel des Novitäten-Ensemble Direktor O. Kappenmacher.

Theater-Club. Kurhaus.

Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr.

Novität! Der Novität!

## Fremdenlegionär

Lebensbild aus der Franz. Fremdenlegion in 4 Akten von A. Steinmann.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchhandlung Weidenbach: Sperrsitze 1,50, I. Pl. 1,20, II. Pl. 80 Pf.

An der Abendkasse: Sperrsitze 1,70, I. Pl. 1,40, II. Pl. 90 Pf. Die Mitglieder des Arbeiter- und Turn-Vereins sowie des Jungdeutscherbundes sowie deren Angehörige haben zu dieser Vorstellung auf dem Sperrsitze, 1. u. 2. Pl. e. Preisermäßigung, und sind die Eintrittskarten bei dem Vorstand Herrn A. Rehger u. Kassierer Herrn Biegler zu hab. Sperrsitze 1,20 R., I. Pl. 90 Pf., II. Pl. 60 Pf.

Schülerkarten zu ermäßigten Preisen sind bei den Herrn Bedellen des Gymnasiums u. Seminars zu haben. I. Platz 90, II. Platz 50 Pf.

1 großer und kleiner Oekonomie-Wagen, sowie einige landwirtschaftliche Geräte sind zu verkaufen. Näheres bei Wilhelm Grambach, Hauptstraße 25.

Ordnungsgemäß 595 Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Frau Elbeshausen, Bahnhof, Dillenburg.

## Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 12. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr kommen im Rathaus zu Burg aus den Distrikten Dirlatal und Biebel folgende Stämme zum Verkauf:

Eichen, 4 Stüd. = 3,38 Rm., Buchen, 1 Stüd. = 1,2 Rm., Nadelholz, 116 Stüd. von 25 cm Durchmesser ab aufwärts mit 63,71 Rm.

Nachmittags 1 Uhr an Ort und Stelle auf der Biebelwiese Parker ca. 120 Rm. Nadelholzhölzer, Knäpfe u. Reisfknäpfe. Aufnahmelisten über Stammholz können bei rechtzeitiger Bestellung vom Förster Dink-Verborn bezogen werden.

Der Bürgermeister.

Die neueste und eleganteste

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion

ist eingetroffen.

A. H. König.

Zur

## Konfirmation

empfehle

schwarz und blau, ein- und zweireihige

## Konfirmanden-Anzüge

zu

Mk. 12.— 15.— 20.— 24.—

Ferner neu eingetroffen:

Moderne

## Herren- und Knaben-Anzüge

in grosser Auswahl,

sowie ein

Posten pa. gestrickte

:: Anzüge ::

Gr. 1 2 3 4 5 6  
Mk. 12.— 12.50 13.— 13.50 14.— 14.50

und

## Sweaters

in allen Grössen u. Farben.

W. Berns, Dillenburg.

Statt Karten!

Ihre Verlobung zeigen an

Karoline Grebe

Heinrich Thielmann

Wommelsdorf, Erndtebrück, Dillenburg,  
März 1914.



## Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen  
[stets vorrätig in der

Buchhandlung Gebr. Richter,  
Dillenburg. Wilhelmsplatz 11.

Für Konfirmanden  
und zum Osterfeste

empfiehlt

Carl Fischer, Dillenburg

### Kleiderstoffe

— schwarz und farbig —  
von 60 Pfg. an p. Mtr.

### Auzugstoffe

in den feinsten  
Geweben und Farben

### Anzüge für

Konfirmanden  
von 16,50 Mark an

### Unterröcke

in weiss und farbig mit  
Stekerei und Volants  
von Mk. 1,50 an

### Hemden

in weiss und farbig und  
solche mit bunter Brust

Manschetten, Vor-  
hemdchen, Kragen-  
halter, Manschetten-  
knöpfe, Hosenträger

### Einsätze

und Besätze

zu allen Farben passend

### Kragen, Selbst-

binder, Cravatten

in den geschmackvollsten  
Farben

### Regenschirme

für Damen, Herren  
und Konfirmanden

Maassanfertigung für Herren, Burschen und Knaben  
unter Garantie für guten Sitz.

## Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein-

(billigste)

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

## Inng. Kontorist,

Stenograph und Maschinen-  
schreiber, in Korrespondenz u.  
Buchführung bewandert, sucht  
am 1. April geeg. Stellung.  
Nähere Anfrage unt. A. 861  
an die Geschäftsst. erbeten.

## Vertreter u. Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht.  
Grüssner & Co., Neurode i. E.  
Holzrouleaux- und Jalousienfabrik,  
Rollwände, Gardinenspanner,  
ges. gesch. Neuheiten.

## Ihr Interesse

lenken wir hiermit auf den  
der heutigen Ausgabe beige-  
fügten Prospekt der Firma  
Germann Klassen, G. m.  
b. H., Uhra-Fahrräder,  
Breslau.

## Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, die sich zum Eintritt in die zu bildende

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

angemeldet haben und diejenigen die noch beabsichtigen der  
Sanitätskolonne als Mitglied beizutreten, werden hiermit zu  
einer Beisprechung der Angelegenheit auf

Montag, den 9. März 1914, abends 8 1/2 Uhr

in den Saal der Wirtschaft Thier, Hauptstraße eingeladen.

Dillenburg, den 7. März 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Der Bürgermeister:

Professor J. Hohl. Gierlich.

## Codes-Anzeige.

Seit früh 6 Uhr entschleift samt in dem Herrn  
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter  
und Urgroßmutter:

Frau Emilie Christiane Nickel

geb. Seibel

im hohen Alter von 90 1/2 Jahren  
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trau-  
ernden Hinterbliebenen:

Alexander Nickel, Steiger.

Nanzenbach, Siegen, Oberkorn, Verdorf,  
den 7. März 1914.

Die Beerdigung findet statt am Montag Nach-  
mittag um 3 Uhr.